

Kreisfreie Stadt Ingolstadt – Augustin- und Monikaviertel

**Antrag auf eine Förderung für die Einrichtung eines Quartiersmanagements,
das insbesondere die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigt**

gemäß der

**Förderrichtlinie Selbstbestimmt Leben im Alter – SeLA
des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales**



Konzeption

Aufbau eines Quartiersmanagements für Senior*innen

Stadt Ingolstadt

Unterbezirke Augustinviertel und Monikaviertel im Stadtbezirk Südost

Antragsteller:

Stadt Ingolstadt

Referat V – Stabsstelle Quartiersentwicklung

Ansprechpartner:

Angela Weingärtner

Angela.weingaertner@ingolstadt.de

Stand Dez. 2023

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Ausgangssituation und Vorüberlegungen..... | 4 |
| 1.1 Struktur und Lage des Quartiers (Augustin- und Monikaviertel)..... | 4 |
| 1.2 (Sozio-)demografische Situation und Entwicklung..... | 8 |
| 1.2.1 Historische Entwicklung und aktueller Bevölkerungsstand..... | 8 |
| 1.2.2 Zukünftige Bevölkerungsentwicklung auf gesamtstädtischer Ebene | 10 |
| 2. Ziel und Zweck des Vorhabens..... | 13 |
| 3. Schritte zur Konzeptentwicklung..... | 14 |
| 4. Konzeption „Altersgerechte Quartiersentwicklung im Augustin- und Monikaviertel“ | 15 |
| 4.1 Wohnen und Grundversorgung..... | 15 |
| 4.1.1 Wohnberatung/Wohnraumanpassung | 15 |
| 4.1.2 Bedarfsgerechte Wohnangebote | 17 |
| 4.1.3 Generationengerechtes Wohnumfeld..... | 20 |
| 4.1.4 Versorgungsinfrastruktur | 21 |
| 4.1.5 Mobilität..... | 22 |
| 4.2 Beratung und soziale Netzwerke | 24 |
| 4.2.1 Soziale und gesellschaftliche Angebote/Teilhabe..... | 24 |
| 4.2.2 Begegnungsmöglichkeiten..... | 26 |
| 4.2.3 Politische Teilhabe | 27 |
| 4.2.4 Ehrenamt | 28 |
| 4.2.5 Beratung und Anlaufstellen..... | 29 |
| 4.2.6 Information..... | 30 |
| 4.2.7 Digitalisierung und Umgang mit neuen Medien..... | 32 |

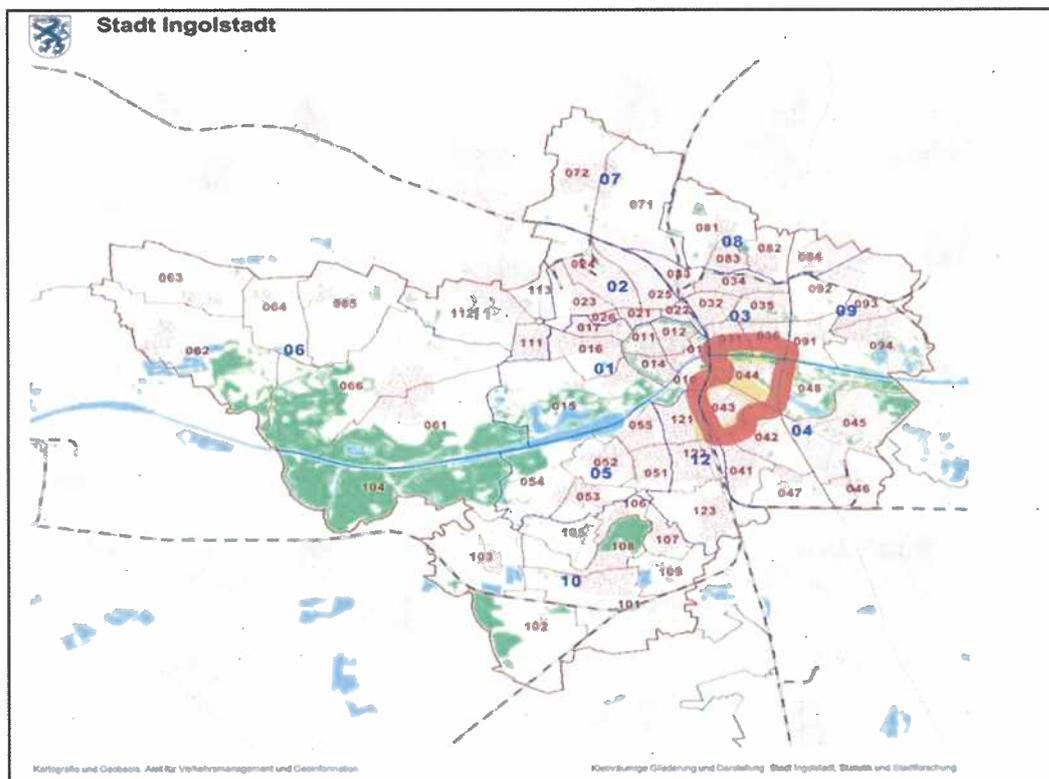
| | | |
|-------|---|----|
| 4.3 | Ortsangepasste Unterstützung und Pflege..... | 32 |
| 4.3.1 | Unterstützung beim Wohnen zu Hause und nachbarschaftliche Hilfen | 33 |
| 4.3.2 | Entlastung von pflegenden Angehörigen | 35 |
| 4.3.3 | Ambulante Pflege und Versorgung | 35 |
| 4.3.4 | Stationäre Pflege | 36 |
| 5. | Umsetzung des Quartierskonzepts..... | 37 |
| 5.1 | Partizipation | 37 |
| 5.2 | Projektmanagement und Kooperationen | 37 |
| 5.3 | Quartiersmanagement | 39 |
| | Hintergrundinformationen | 39 |
| | Person und Aufgaben | 40 |
| 6. | Entwicklungsperspektive und Nachhaltigkeit | 44 |
| 7. | Antrag auf eine Anschubfinanzierung eines Quartierskonzepts unter besonderer Berücksichtigung älterer Menschen..... | 44 |
| | Anhang und weitere Informationen | 44 |

1. Ausgangssituation und Vorüberlegungen

1.1 Struktur und Lage des Quartiers (Augustin- und Monikaviertel)

Ingolstadt ist die fünftgrößte Stadt Bayerns und nach München die zweitgrößte Stadt in Oberbayern, mit aktuell 142.855 Einwohner*innen, die dort ihren Hauptwohnsitz haben (30. September 2023¹). Das Stadtgebiet ist in 12 Stadtbezirke und 64 Unterbezirke unterteilt. Die hier beschriebenen Quartiere² Augustin- (UBZ 43) und Monikaviertel (UBZ 44) sind eigene Unterbezirke (UBZ) im teils dicht besiedelten, kernstädtischen Stadtbezirk Südost (04) (vgl. Darstellung 1).

Darstellung 1: Kleinräumliche Gliederung des Stadtgebietes



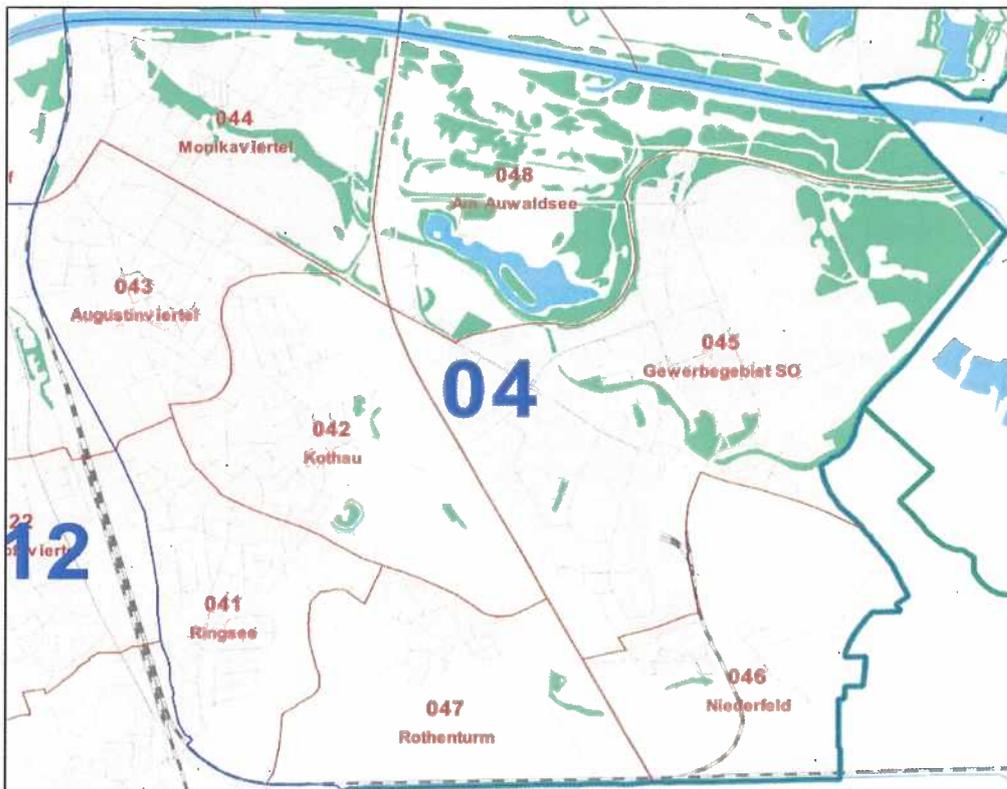
Quelle: Stadt Ingolstadt (nicht bekannt): Stadtbezirke (SBZ) und Unterbezirke (UBZ) der Stadt Ingolstadt, https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiNtNF25CCAxVfh_OHHZRrBuUQFnoECAkQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.ingolstadt.de%2Foutput%2Fdownload.php%3Ffid%3D465.9718.1.PDF&usg=AOvVaw0_CT_ox8CE0NuxRihrnQml&opi=89978449; letzter Zugriff: 25.10.2023.

¹ Stadt Ingolstadt (2023): Aktuelle Zahlen und Statistiken, <https://www.ingolstadt.de/Rathaus/Aktuelles/Zahlen-Daten/Aktuelle-Statistiken/>; letzter Zugriff 25.10.2023.

² Das Augustin- und Monikaviertel werden im vorliegenden Konzept als Quartiere, Stadtviertel oder Unterbezirke bezeichnet.

Die beiden Quartiere, die unmittelbar aneinandergrenzen, jedoch getrennt sind durch die große Verkehrsachse „Manchinger Straße“, sind im Westen durch die Bahnlinie, im Norden durch die Donau bzw. Südliche Ringstraße, im Osten durch die Autobahn BAB 9 und im Süden durch die weniger dicht besiedelten Ortsteile Kothau und Ringsee begrenzt.

Darstellung 2: Vergrößerter Ausschnitt Stadtbezirk Südost mit Unterbezirken



Quelle: Stadt Ingolstadt (unbekannt): Stadtbezirke (SBZ) und Unterbezirke (UBZ) der Stadt Ingolstadt, https://www.google.com/url?sa=t&rc=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwjT_4jmsaCAxU5hv0HHVMjB8EQFn0ECBgQAQ&url=https%3A%2F%2Fwww.ingolstadt.de%2Foutput%2Fdownload.php%3Ffid%3D465.9718.1.PDF&usg=AOvVaw0_CT_ox8CE0NuxRihrnQml&opi=89978449; letzter Zugriff: 15.11.2023.

Beide Quartiere sind dicht besiedelt und zeichnen sich durch zahlreiche Wohnblöcke und größere Mehrfamilienhäuser aus, durchsetzt von Siedlungsstrukturen mit Ein- und kleineren Mehrfamilienhäusern, die sich insbesondere Richtung Süden zeigen. Durch den Bau neuer Wohneinheiten (z. B. Wohnbauprojekt „Stargarder Straße“ der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH (GWG), Wohneinheiten auf dem (ehemaligen) Gelände der Kirchengemeinde von St. Monika) (vgl. 4.1 Wohnen und Grundversorgung) wird ein weiterer Bevölkerungszuwachs der Quartiere begünstigt.

Die Namen haben beide Quartiere durch die katholischen Kirchengemeinden St. Augustin und St. Monika. Die Kirche und damit die Kirchengemeinde von St. Monika wird aufgegeben, mit entsprechenden Konsequenzen insbesondere für die älteren Bewohner*innen.

Darstellung 3: Teilausschnitt Augustinviertel



Quelle: Stadt Ingolstadt: Luftaufnahme Augustinviertel 2005,
<https://www.ingolstadt.de/Rathaus/Aktuelles/Meldungs-Archiv/Ansprechpartner-im-Stadtteiltreff-das-Quartiersmanagement.php?object=tx,2789.5.1&ModID=7&FID=465.3840.1&NavID=2789.737&La=1>; letzter Zugriff 15.11.2023.

Das Monikaviertel als in sich geschlossenes und eigenes Quartier weist bei genauerer Betrachtung durchaus strukturelle Unterschiede auf und gliedert sich zumindest informell und im Bewusstsein seiner Bewohner*innen in das „neue“ und das „alte“ Monikaviertel. Unterschiede bestehen dabei v. a. hinsichtlich der infrastrukturellen Ausstattung und dem Bestand an Wohnraum. Während das „alte Monikaviertel“ hauptsächlich aus Bestandsbauten besteht, die sich räumlich in die „natürlichen“ Grenzen (im Norden die Donau, im Osten Autobahn A9, im Süden das ehemalige Bundeswehrgelände, im Westen B13) einfügen und bis zur 1988 eingeweihten Kirche St. Monika gruppieren, wurde das „neue Monikaviertel“ in den letzten Jahren nach Abriss einiger Kasernenbauten komplett neu geschaffen, teils mit barrierefreien Wohnungen. Flächenmäßig ist das „alte“ Monikaviertel etwa dreimal so groß wie das „neue“. Aufgrund der Historie sind wohl im alten Monikaviertel mehr Senioren*innen wohnhaft, die hier durchaus schon Jahrzehnte leben, während die Bewohner des neuen Teils sich in den letzten Jahren hier niedergelassen haben. (vgl. Kapitel 4).

Im Gesamtgebiet Augustin- und Monikaviertel besteht durch ansässige Nahversorger, eine Postfiliale, einen Geldautomaten, Arztpraxen, eine Apotheke, einem Busangebot, einer Vielzahl an unterschiedlichen sozialen Angeboten wie auch Beratungs- und Informationsangeboten eine solide (Versorgungs-) Infrastruktur. Im Detail bestehen hierbei allerdings Unterschiede zwischen den beiden Stadtvierteln (vgl. Kapitel 4.1. Wohnen und Grundversorgung).

Seit 1999 wurden in der Stadt Ingolstadt drei Stadtteile identifiziert, die in das Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ (kurz: Soziale Stadt) aufgenommen wurden. Neben dem Pius- (1999) und Konrad- (2006) ist dies auch das Augustinviertel (2006). Diese Stadtteile wurden insbesondere aufgrund ihres hohen Anteils der dort lebenden Bevölkerung mit Migrationshintergrund, an

Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger*innen sowie Kindern und Jugendlichen mit Sprach-/Lerndefiziten und sozialintegrativen Hemmnissen ausgewählt. Ziel sollte es sein diese Stadtteile langfristig aufzuwerten und zu stabilisieren, in dem städtebauliche und soziale Maßnahmen umgesetzt werden. In jedem der drei Stadtteile gibt es seither einen Stadtteiltreff mit Stadtteilbüro, das für die Stadtteilkoordination zuständig ist.³

Im Jahr 2023 wurde der bisherige Name „Soziale Stadt“ durch „Quartiersentwicklung Augustin-, Konrad- und Piusviertel“ ersetzt. Diese Projekte fungieren angegliedert an den jeweiligen Stadtteiltreff mit Stadtteilbüro seither als Anlaufstellen für alle Bewohner*innen vor Ort und nicht wie nach der Definition eines seniorengerechten Quartierskonzeptes⁴ ausschließlich als Anlaufstelle für Senior*innen. Darüber hinaus werden über die Stadtteiltreffs bzw. -büros u. a. soziale, Beratungs- Bildungs- und Integrationsangebote für alle Generationen zur Verfügung gestellt. Die „Quartiersentwicklung“ in Ingolstadt wird inzwischen vollständig in städtischer Trägerschaft weitergeführt und unterstreicht ein klares Bekenntnis der Stadt zur Quartiersentwicklung nicht nur im Südosten.⁵

Im Konradviertel gibt es seit 2019 mit der Etablierung eines seniorengerechten Quartierskonzeptes, angebunden an den dortigen Stadtteiltreff, eine Schwerpunktsetzung der Quartiersentwicklung auf die seniorengerechte Arbeit. Dies soll nun auch im Augustinviertel ermöglicht werden. Der Stadtteiltreff Augustinviertel hat im Herbst 2023 den Neubau (Stollstraße) bezogen, der über ausreichend Räumlichkeiten verfügt, um sowohl personell als auch organisatorisch ein Quartierskonzept für Senior*innen durchführen zu können. Die Notwendigkeit einer Anlaufstelle mit Fokus auf die Gruppe der in den Vierteln älter werdenden Menschen wird insbesondere aufgrund der bestehenden und zu erwartenden künftigen demographischen Situation im Augustin- und Monikaviertel gesehen (vgl. 1.2 (Sozio-)demografische Situation und Entwicklung). Dies kann nicht in ausreichendem Maße über die Quartiersentwicklung innerhalb des Programms ehemalige „Soziale Stadt“ erfolgen, es ist jedoch eine enge Zusammenarbeit mit dieser vorgesehen, insbesondere im generationenübergreifenden Bereich. Außerdem soll das Monikaviertel mit einbezogen werden. Auch mit dem bereits bestehenden Quartiersmanagement des Konradviertels, das sich um die Belange von Senior*innen kümmert, sollte das einzurichtende Quartiersmanagement des Augustin- und Monikaviertels zusammenarbeiten, um dessen Erfahrungen wie auch Synergieeffekte zu nutzen.

³ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Kultur/Kunst-Kultur/Kultur-Museumsverwaltung/Kulturbericht/index.php?La=1&object=tx,465.3547.1&kat=&quo=2&sub=0&NavID=2789.844&La=1>, Stand: Dezember 2023.

⁴ Vgl. Definition von Quartierskonzept entsprechend des Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA).

⁵ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Kultur/Kunst-Kultur/Kultur-Museumsverwaltung/Kulturbericht/index.php?La=1&object=tx,465.3547.1&kat=&quo=2&sub=0&NavID=2789.844&La=1>, Stand: Dezember 2023.

1.2 (Sozio-)demografische Situation und Entwicklung

1.2.1 Historische Entwicklung und aktueller Bevölkerungsstand

Der demografische Wandel ist eine der großen Herausforderungen und das auch für die Stadt Ingolstadt. Dementsprechend zeigt sich für die historisch gewachsene Stadt bereits seit den 1960-Jahren und weit darüber hinaus ein kontinuierlicher Anstieg der Einwohnerzahl. Ende 2022 lag die Zahl der Einwohner*innen laut Bayerischem Statistischem Landesamt bei mehr als 141.000⁶ Personen.

Nachfolgend wird eine kleinteiligere, statistische Betrachtung der Stadt Ingolstadt (Stichtag: 31. Dezember 2022) angeführt, mit Fokus auf die beiden zu untersuchenden Stadtviertel Augustin- und Monikaviertel. Diese gibt Hinweise auf die Bevölkerungs- und Wohnstruktur in beiden Unterbezirken⁷.

Darstellung 4: Bevölkerungs- und Wohnstruktur im Augustin- und Monikaviertel sowie der Stadt Ingolstadt, Stand: 31.12.2022

| Indikator | UBZ 43 (Augustin) | UBZ 44 (St. Monika) | Stadt Ingolstadt |
|--|-------------------|---------------------|-------------------|
| Einwohner | | | |
| Einwohner*innen (HW) | 5.910 | 4.260 | 142.370 |
| Einwohnerentwicklung 2012-2022 | 5.310 ↗ 5.910 | 2.630 ↗ 4.260 | 128.235 ↗ 142.370 |
| Einwohnerentwicklung in % | +11,3 | + 62,0 | +11,0% |
| Besiedlungsdichte (Einw./km ²) | 5.031 | 2.716 | 1.068 |
| Herkunft | | | |
| Deutsche | 4.105 | 3.205 | 108.665 |
| Ausländer | 1.800 | 1.055 | 33.705 |
| Ausländeranteil in % | 30,5 | 24,7 | 23,7 |
| Anteil Migrationshintergrund in % | 58,6 | 56,0 | 48,3 |
| Altersstruktur gesamt | | | |
| 60-65 Jahre/ in % im Quartier | 330 / 6,6 | 210 / 5,6 | 8.665 / 6,1 |
| 66-75 Jahre/ in % im Quartier | 540 / 9,8 | 345 / 9,1 | 12.890 / 9,1 |
| 76-85 Jahre/ in % im Quartier | 400 / 9,3 | 255 / 6,8 | 9.340 / 6,6 |
| Über 85 Jahre/in% im Quartier | 255 / 3,4 | 165 / 2,7 | 3.835 / 2,7 |

⁶ Bayerisches Landesamt für Statistik: Genesis Datenbank, Bevölkerungszahlen, Stichtag: 31.12.2022, Kreisfreie Stadt Ingolstadt.

⁷ Abweichungen zum städtischen Durchschnitt sind rot hinterlegt.

| Indikator | UBZ 43 (Augustin) | UBZ 44 (St. Monika) | Stadt Ingolstadt |
|---|-------------------|---------------------|------------------|
| Altersstruktur (ohne Heime) | | | |
| 60-65 Jahre | 330 | 210 | |
| 66-75 Jahre | 527 | 345 | |
| 76-85 Jahre | 347 | 255 | |
| Über 85 Jahre | 138 | 165 | |
| Zielgruppe | | | |
| Ü-65-jährige | 1.012 | 765 | |
| Ü-75-jährige | 485 | 420 | |
| Ü-85-jährige | 138 | 165 | |
| Indikator | Ein-Personen-HH | Zwei-Personen-HH | Mehrpersonen-HH |
| Wohnstruktur der Zielgruppe gesamt in beiden Unterbezirken mit Priorisierung | | | |
| 66-75 Jahre | 242 | 429 | 198 |
| 76-85 Jahre | 226 | 286 | 91 |
| Über 85 Jahre | 101 | 71 | 36 |

Quelle: Stadt Ingolstadt (2023): Kleinräumige Statistiken nach Unterbezirken 2022.

<https://www.ingolstadt.de/output/download.php?fid=3052.8160.1.PDF>, letzter Zugriff: 13.11.2023.

Es ist zu sehen, dass das generelle Bevölkerungswachstum der Stadt auch in den Unterbezirken Augustinviertel (UBZ 43) und Monikaviertel (UBZ 44) nicht Halt gemacht hat. Während jedoch das Augustinviertel im städtischen Durchschnitt liegt, war das Bevölkerungswachstum im Monikaviertel in den Jahren 2012 bis 2022 deutlich stärker (+ 62 Prozent). Im Monikaviertel liegt dies insbesondere in der baulichen Entwicklung des Pioniergeländes (ehem. Kasernengelände), das als eigenes Quartier im Quartier gesehen werden kann und vor allem junge Menschen angezogen hat („neues“ Monikaviertel).

Aber auch im „alten“ Monikaviertel wird die Einwohnerzahl mit Fertigstellung des GWG-Bauprojekts an der Stargader Straße zunehmen (erste Wohnungen sind bereits bezogen), welches dann Wohnraum für zusätzlich ca. 360 Personen bieten wird. Es ist davon auszugehen, dass die Zielgruppe der Senior*innen insbesondere in diesem „alten“ Teil des Monikaviertels wohnt.

Beide Unterbezirke zeichnen sich durch eine hohe Besiedlungsdichte aus, wobei das Augustinviertel zu den Spitzenreitern im städtischen Vergleich gehört. Bei den Indikatoren Herkunft/Migrationshintergrund und Altersstruktur liegen die Unterbezirke auch jeweils über dem gesamtstädtischen Durchschnitt, wobei dies im Augustinviertel deutlicher hervortritt.

Wichtiger sind jedoch die Daten zu den möglichen Zielgruppen (bereinigt um Heimbewohner*innen). Aus den in Darstellung 4 dargestellten Daten werden zwei Einflussgrößen ersichtlich, die zu einer Priorisierung der Zielgruppe und damit der Senior*innen führen.

- Je älter die Menschen sind, desto dringender sind eventuell erforderliche (ergänzende) Unterstützungsleistungen (Fokus: Hochbetagte).
- Je kleiner der Haushalt eines älteren Menschen ist, desto wahrscheinlicher sind (ergänzende) Unterstützungsleistungen (Fokus: Ein-Personen-Haushalte).

Dementsprechend ergeben sich die drei nachstehenden Fokusgruppen aus der älteren Bevölkerung in den beiden Unterbezirken:

Bei den über 85-Jährigen leben 172 in Ein- oder Zwei-Personen-Haushalten und sind somit als **primäre Fokusgruppe** zu betrachten, wie auch die 226 Personen zwischen 76 und 85 Jahren, die alleine einen Haushalt bestreiten – somit **398 Personen**.

Die **sekundäre Fokusgruppe** umfasst die 66- bis 75-Jährigen in Ein-Personen-Haushalten (242 Personen), die Zwei-Personen-Haushalte der 76- bis 85-Jährigen (286 Personen), die sich eventuell nicht mehr gegenseitig ausreichend unterstützen können bzw. eine Überforderungssituation bei einer bzw. einem Partner*in entstehen kann. Zuletzt noch die über 85-Jährigen in Mehrpersonenhaushalten, wobei wie zuvor auch insbesondere pflegende Angehörige mit in den Fokus rücken (36 Personen). Das sind weitere **564 Personen**.

Als **tertiäre Fokusgruppe** sind alle weiteren Personengruppen ab 65 Jahren potentielle Adressaten zusätzlicher Unterstützungsleistungen, um präventiv Strukturen und Rahmenbedingungen zu schaffen, um lange in der eigenen Wohnung verbleiben zu können (718 Personen).

In Summe sind es damit **1.680 Personen**, die mittel- oder unmittelbar Profiteure der Einrichtung eines seniorengerechten Quartiers im Augustin- und Monikaviertel sein können. Für die Jüngeren unter den Senior*innen kommt gegebenenfalls eine ehrenamtliche Tätigkeit in Frage. Auf diesem Wege würden gerade sie bereits Kompetenzen für ihr eigenes spätere Leben daheim erwerben können.

1.2.2 Zukünftige Bevölkerungsentwicklung auf gesamtstädtischer Ebene

Bis zum Jahr 2041 wird damit gerechnet, dass sich die Einwohnerzahl in der Stadt Ingolstadt von gut 138.000⁸ (Ende 2021) auf rund 149.300 Personen erhöht.⁹ Die Altersstruktur wird sich dabei in den kom-

⁸ Bayerisches Landesamt für Statistik: Statistik kommunal 2022, Kreisfreie Stadt Ingolstadt, März 2023.

⁹ Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel für Bayern. Kreisfreie Stadt Ingolstadt, Berechnungen bis 2041. Hinweise zur Methodik der Berechnungen.

menden Jahren stark verändern. Ein entscheidender Grund dafür ist, dass die sog. „geburtenstarken Jahrgänge“ zunehmend in das Rentenalter eintreten, wie die Darstellungen 5 deutlich zeigen¹⁰.

Die folgende Tabelle zeigt die erwartete Entwicklung der Bevölkerung in verschiedenen Altersgruppen. Im Vergleich zum Jahr 2021 wird die Zahl der Senior*innen (65-Jährige und Ältere) innerhalb der nächsten 20 Jahre um fast ein Viertel zunehmen.

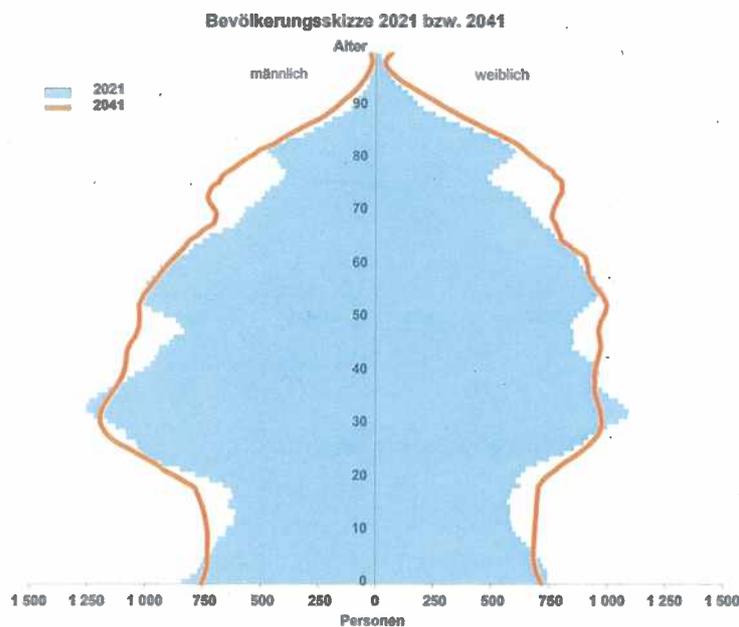
Darstellung 5: Bevölkerungsveränderung 2041 gegenüber 2021 in Prozent und getrennt nach Altersgruppen

| | |
|-----------------------|--------------|
| Insgesamt | 8,2 % |
| Unter 18 Jahre | +7,5 % |
| 18 bis unter 40 Jahre | +1,2 % |
| 40 bis unter 65 Jahre | +5,9 % |
| 65 Jahre und älter | +24,4 % |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel für Bayern. Kreisfreie Stadt Ingolstadt. Berechnungen bis 2041.

Die nachfolgende Bevölkerungsskizze zeigt die demographischen Veränderungen ebenfalls deutlich.

Darstellung 6: Bevölkerungsskizze* der Kreisfreien Stadt Ingolstadt im Jahr 2021 bzw. 2041



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel für Bayern. Kreisfreie Stadt Ingolstadt. Berechnungen bis 2041.

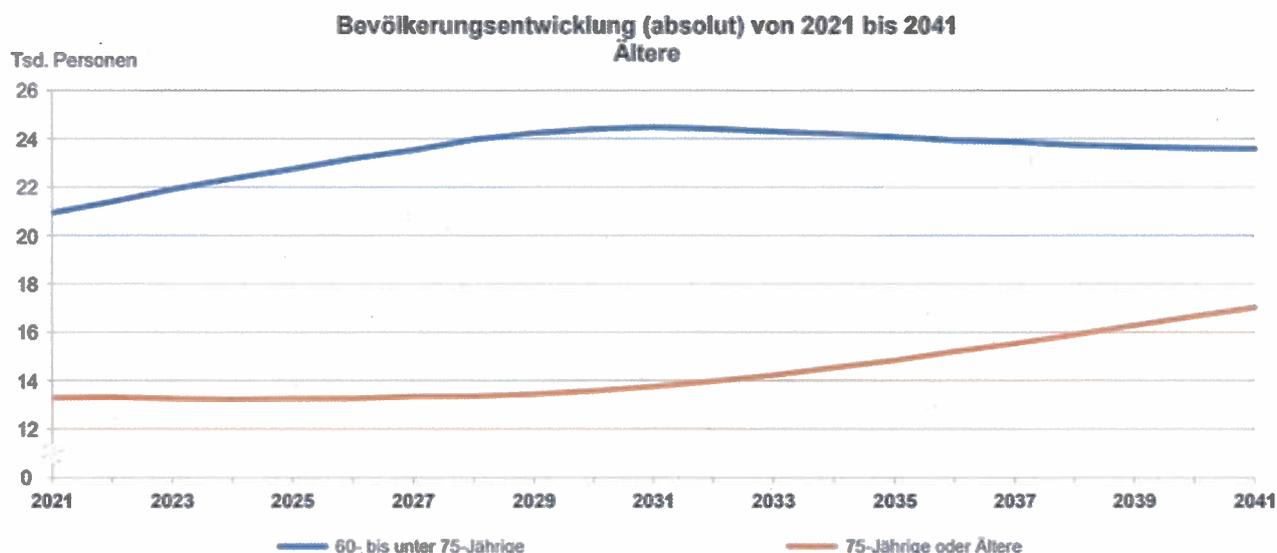
¹⁰ Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel Bayern. Kreisfreie Stadt Ingolstadt, Berechnungen bis 2041, Januar 2023. Das Referenzjahr ist 2021. Dies ist die derzeit aktuellste Statistik für die Bevölkerungsvorausberechnung. Auf der Ebene der beiden Unterbezirke liegen aktuell keine entsprechenden Prognose-Daten vor, deshalb erfolgt in diesem Unterkapitel ausschließlich die Betrachtung der Gesamtstadt.

Besonders auffallend ist die Zunahme der Gruppe der 65-Jährigen und Älteren bis zum Jahr 2041.

- In absoluten Angaben waren **2021** rund **25.800** Personen in der Stadt Ingolstadt 65 Jahre und älter. Im Jahr **2041** wird erwartet, dass rund **32.000** Personen in diese Altersgruppe fallen.¹¹
- Anteilig betrachtet waren **2021** rund **18,7 Prozent** der Bevölkerung der Stadt 65 Jahre und älter. Im Jahr **2041** wird der Anteil dieser Gruppe an der Bevölkerung **21,4 Prozent** betragen.

Die untenstehende Darstellung 7 zeigt die voraussichtliche zahlenmäßige Entwicklung der großen Gruppe der Senior*innen nochmals differenziert auf. Dabei ist jedoch zu beachten, dass bei dieser amtlichen Statistik auch die „jüngeren“ Senior*innen (60- bis 64-Jährige) berücksichtigt wurden. Die Gruppe der 60- bis unter 75-Jährigen wird im Betrachtungszeitraum zunächst stark steigen. Erst in den 2030er Jahren ist mit einem Rückgang (ausgehend von einem hohen Niveau) zu rechnen. Die Zahl der 75-Jährigen und Älteren verändert sich ebenfalls deutlich. So ist bis zum Ende des Beobachtungszeitraums (2041) mit einem kontinuierlichen und auch vergleichsweise starken Anstieg zu rechnen.

Darstellung 7: Bevölkerungsentwicklung (absolut) von 2021 bis 2041 Ältere



Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik: Demographie-Spiegel für Bayern. Kreisfreie Stadt Ingolstadt. Berechnungen bis 2041.

Entsprechend der dargestellten demographischen Entwicklungen muss sich die Stadt Ingolstadt zukünftig auf eine deutlich andere Alterszusammensetzung ihrer Bevölkerung einstellen. Die damit verbundenen Folgen werden die Stadt und insbesondere die Stadtviertel bzw. Unterbezirke mit ihren in der Seniorenarbeit tätigen Expert*innen und allen Bürger*innen sowie Akteuren weiterhin intensiv diskutieren, um mit geeigneten Konzepten und Maßnahmen zu reagieren.

¹¹ Dies entspricht dem oben genannten Zuwachs von fast 25 Prozent (vgl. Darstellung 5).

2. Ziel und Zweck des Vorhabens

Mit einer Quartiersentwicklung¹² in den Unterbezirken Augustin- und Monikaviertel, die insbesondere die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigt, sollen für die steigende Zahl an Senior*innen, von denen ein Großteil bereits viele Jahre dort lebt, Strukturen erhalten bzw. geschaffen werden, die ihnen ein selbstbestimmtes Leben in ihrem Zuhause und im Wohnumfeld ermöglichen. Dabei ist eine ganzheitliche Betrachtung der Wohn- und Lebensbedingungen im Augustin- und Monikaviertels wichtig.

Die gewachsenen sozialen Beziehungen spielen für ältere Menschen eine wesentliche Rolle. Auch sind die vorhandenen Gegebenheiten den Älteren in der Regel seit langen Jahren vertraut und bieten Sicherheit bei der Bewältigung des Alltags. Gleichzeitig wandeln sich die Bedürfnisse von älter werdenden Menschen z. B. in Bezug auf das Wohnen, die Versorgung oder die Mobilität. Veränderte Familien- und Haushaltsstrukturen haben des Weiteren zur Folge, dass Hilfe und Unterstützung verstärkt durch soziale Strukturen im Ort gesichert werden müssen.

Aus diesen Gründen sind z. B. private Wohnungsbestände altersgerecht umzugestalten, neue Wohnangebote zu schaffen, Barrieren im Wohnumfeld zu identifizieren und zu beseitigen, Mobilitätsangebote weiterzuentwickeln, Dienstleistungen und örtliche Unterstützungsangebote an die sich ändernden Bedürfnislagen anzupassen, neue Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements zu fördern und Angebote der gesellschaftlichen Teilhabe sowie Informations- und Beratungsstrukturen auf- und auszubauen. Hierfür ist eine ganzheitliche Betrachtung der Lebenswelten notwendig, bei der möglichst viele Akteure der Seniorenarbeit sowie Bürger*innen einzubinden sind, auch Jüngere. Durch die Einbindung der Bürger*innen soll das seniorengerechte Quartiersprojekt eine breite Akzeptanz erlangen und das soziale Miteinander in den beiden Unterbezirken gestärkt werden.

Wo sinnvoll, soll mit den bereits bestehenden seniorengerechten Quartiersmanagement im Konradviertel zusammengearbeitet werden, um Ressourcen zu schonen und gemeinsam an zukunftsorientierten Strukturen zu arbeiten. Auch der bayernweite Austausch mit anderen Quartiersmanager*innen im Seniorenbereich zum Erfahrungsaustausch und zur Vernetzung ist anzustreben, um Kräfte zu bündeln und Synergieeffekte zu nutzen (z.B. Projekterfahrungen austauschen, gemeinsam Lösungen erarbeiten).

Das Instrument „seniorengerechtes Quartierskonzept“ sehen wir als förderlich an, um mit den Akteuren vor Ort sowie den Bürger*innen auch im Augustin- und Monikaviertel die Weichen für eine dortige seniorengerechte Gestaltung zu stellen. Innerhalb des Quartiersentwicklungsprozesses können außerdem Angebote und Strukturen immer wieder auf den Prüfstand gestellt werden.

¹² Unter dem Begriff Quartier oder Quartiersmanagement ist im Folgenden das seniorengerechte Quartier zu verstehen und nicht die bereits bestehende „Quartiersentwicklung Augustinviertel“ innerhalb des Programms ehemalige „Soziale Stadt“.

3. Schritte zur Konzeptentwicklung

Im Mai 2023 fanden mehrere Vorgespräche mit der Familienbeauftragten, Leitung Stabsstelle Quartiersentwicklung der Stadt Ingolstadt wie auch der Quartiersmanagerin (im Rahmen des ehemaligen Projektes „Soziale“ Stadt) im Stadtteiltreff Augustinviertel und der Koordinationsstelle Wohnen im Alter statt. Dabei wurde über die Möglichkeit der Einrichtung eines seniorengerechten Quartierskonzeptes gesprochen.

Am 25. Juli 2023 wurde das Thema des seniorengerechten Quartierskonzepts im Stadtrat vorgestellt. Die Verwaltung wurde daraufhin mit der Konzeptentwicklung und der SeLA-Antragsstellung beauftragt.

Am 16. Oktober 2023 wurde ein Bürgerworkshop veranstaltet, an dem ca. 25 Personen teilnahmen. Dabei wurde der Blick auf alle Themenbereiche gelegt, die die Lebenswelten der Senior*innen berühren: Neben dem Thema Wohnen waren dies bspw. auch Angebote der Nahversorgung, Mobilität, Unterstützung und Pflege, der sozialen Teilhabe sowie Beratungs- und Informationsangebote. Im Hinblick auf eine seniorengerechte Quartiersentwicklung wurden im Workshop die Potentiale in den beiden Stadtvierteln Augustin- und Monikaviertel, ebenso wie die Bedarfe in der Seniorenarbeit gesammelt und auch neue Projektideen entwickelt. Die Veranstaltung wurde durch die Koordinationsstelle „Wohnen im Alter“ moderiert.

Am 14. November 2023 fand im Pfarrsaal St. Augustin ein Workshop mit gut 20 Expert*innen statt. Anlass dafür war, Einschätzungen und Erfahrungen von Expert*innen über die Lebenswelt der Senior*innen in den beiden Stadtvierteln zusammenzutragen. Es wurden die lokalen Potentiale herausgestellt, bestehende Bedarfe in der Seniorenarbeit identifiziert, künftige Bedarfe abgeschätzt und Projektideen entwickelt. Es waren Vertreter*innen der Stadtteiltreffs, von Beratungsstellen, der Nachbarschaftshilfe, des Pflegestützpunktes, eines Wohnungsbauunternehmens, der Volkshochschule und weitere Vertreter*innen der Stadt Ingolstadt anwesend. Moderiert wurde die Veranstaltung ebenfalls durch die Koordinationsstelle „Wohnen im Alter“.

Die Ergebnisse der beiden Workshops fließen in das untenstehende Konzept mit ein. Die Quartiersentwicklung ist ein fortlaufender Prozess, bei dem weiterhin Expert*innen und Bürger*innen mit einbezogen werden, um stets passgenaue Strukturen und Angebote vorzuhalten.

4. Konzeption „Altersgerechte Quartiersentwicklung im Augustin- und Monikaviertel“

Die folgende Konzeption wurde auf der Grundlage der bisherigen Prozesse der Beteiligung von Bürger*innen sowie örtlichen Expert*innen zum Thema seniorengerechtes Quartier erarbeitet. Die wichtigsten Erkenntnisse und Maßnahmenempfehlungen zu den Themenfeldern „Wohnen und Grundversorgung“, „Beratung und soziale Netzwerke“ sowie „ortsangepasste Unterstützung und Pflege“ sind im Folgenden aufgeführt. Diese sowie weitere, in den Protokollen festgehaltene Punkte werden für eine*n künftige*n Quartiersmanager*in den Ausgangspunkt für die näheren Detailplanungen im Bereich der Seniorenarbeit bilden. Es wird sich um einen fortlaufenden Quartiersentwicklungsprozess handeln, der stets offen ist für weitere Vorschläge zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Senior*innen im Augustin- und Monikaviertel.

4.1 Wohnen und Grundversorgung

Umfragen und Studien zeigen, dass die meisten älteren Menschen - auch bei Hilfe- und Pflegebedarf - in ihrer eigenen Häuslichkeit oder zumindest in ihrem Wohnort verbleiben und ein selbstbestimmtes Leben führen möchten. Dies ist laut den Expert*innen und Bürger*innen auch in der Stadt Ingolstadt bzw. den beiden Stadtvierteln Augustin- und Monikaviertel der Fall. Um diesem Wunsch nachzukommen, sind Barrierefreiheit im Zuhause sowie im Wohnumfeld, zur Verfügung stehender seniorengerechter Wohnraum, medizinische Versorgung, Lebensmittelversorgung sowie Mobilität zentrale Themen. Hier sind entsprechende Bedingungen und Angebote zu erhalten oder zu schaffen.

4.1.1 Wohnberatung/Wohnraumanpassung

Viele Senior*innen leben bereits seit vielen Jahren oder Jahrzehnten im Augustin- und im Monikaviertel, wie beschrieben in Wohnquartieren unterschiedlichen Charakters (Wohnblöcke, größerer Mehrfamilienhäuser, Ein- und kleinere Mehrfamilienhäuser) (vgl. 1.1 Struktur und Lage des Quartiers). In den angestammten Wohnungen und Häusern werden die Senior*innen zunehmend mit Herausforderungen konfrontiert:

Bei den Wohnblöcken handelt es sich um bis zu 7-geschossige Gebäude. Einige davon sind als Arbeiterwohnungen entstanden und haben keinen Aufzug. Außerdem sind die Treppenhäuser zum Teil zu schmal, um dort problemlos einen Rollator oder Rollstuhl abstellen zu können. Sowohl im Experten- als auch im Bürgerworkshop wurde das Nachrüsten mit Aufzügen angesprochen. Die Durchführbarkeit wird unterschiedlich eingeschätzt, könnte jedoch in jedem Fall geprüft werden. Die Bürger*innen schlagen außerdem ein gezieltes Förderprogramm für die Nachrüstung mit Aufzügen vor.

Viele Einfamilienhäuser und kleine Mehrfamilienhäuser weisen beim Zugang und im Inneren Treppen, Stufen und Schwellen auf, die Barrieren darstellen und/oder zu Stolperfallen werden können. Auch die Bäder innerhalb der Wohnungen sind oft nicht seniorengerecht.

Allen Wohnformen in den Vierteln gemeinsam ist, dass durch kleinere Veränderungen in der Wohnung, dem Einsatz von AAL-Systemen oder gar größeren Umbaumaßnahmen die Sicherheit in den eigenen vier

Wänden erhöht und Barrieren abgebaut werden können. In dieser Hinsicht kann auch bei Hilfe- und Unterstützungsbedarf oder Mobilitätseinschränkungen ein längerer selbstbestimmter Verbleib in der angestammten Wohnung möglich gemacht werden.

Für alle Fragen zu Wohnraumanpassungen, technischen Möglichkeiten sowie Fördermitteln (inklusive Hilfe bei der Antragstellung) steht in Ingolstadt die Wohnberatungsstelle des Stadtplanungsamts¹³ in der Stadtmitte zur Verfügung, die auch Hausbesuche mit der Feststellung des Erfordernisses und der Möglichkeit einer Anpassungsmaßnahme anbietet. Es handelt sich hierbei um ein kostenfreies Beratungsangebot für alle Wohneigentümer*innen in Ingolstadt. Über ihre Website informiert die Stadt außerdem über online-Beratungsangebote sowie zentrale Beratungsstellen wie die Fachstelle Wohnberatung in Bayern oder die Koordinationsstelle Wohnen zu Hause¹⁴. Die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH bietet außerdem für ihre Kund*innen ein Beratungsangebot zur individuellen und seniorengerechten Wohnraumanpassung¹⁵ an. Quartiersmanagement könnte zum Thema Wohnberatung generell eine vermittelnde und aufklärende Funktion übernehmen, so die Meinung der Expert*innen. Gemeinsame Exkursionen zur Ausstellung „barrierefreies Wohnen“ in München, wo die Hilfsmittel auch ausprobiert werden können, helfen Vorbehalte abzubauen.

Sowohl beim Experten- als auch beim Bürgerworkshop wurde berichtet, dass die Senior*innen die Angebote zur Wohnraumanpassung nicht kennen, unter anderem aufgrund fehlender Möglichkeiten oder Fähigkeiten der Senior*innen, sich digital zu informieren. Außerdem bestehen teilweise Hemmungen Hilfe anzufordern, sprachliche Hürden bei (älteren) Menschen mit Migrationshintergrund und/oder es stellt eine große Herausforderung dar, das Haus zu verlassen.

Um mehr Ältere zu erreichen, müssen zum einen die bestehenden Wohnberatungsangebote in der Stadt Ingolstadt sowie digitale Angebote verfügbar sein, unter den (älteren) Bürger*innen (noch) bekannt(er) gemacht werden und Senior*innen befähigt oder ihnen dabei geholfen werden, digitale Informationen abzurufen (s. u.).

Des Weiteren erachten es die Expert*innen als wichtig, dass es künftig auch eine aufsuchende/präventive Wohnberatung gibt, um insbesondere Personen zu erreichen, die die Wohnung nicht mehr oder kaum verlassen.

¹³ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Leben/Senioren/Wohnen-im-Alter/Wohnungsanpassung/>, Stand: November 2023.
<https://www.ingolstadt.de/Leben/Soziales-Wohnen/Wohnen/Wohnungsbauf%C3%B6rderung/index.php?La=1&object=tx,465.3290.1&kat=&kuo=2&sub=0>, Stand: November 2023

¹⁴ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Leben/Senioren/Wohnen-im-Alter/Wohnungsanpassung/>, Stand: November 2023.

¹⁵ Vgl. <https://www.gemeinnuetzige.de/service/altersgerechte-wohnraumanpassung.html>, Stand: November 2023.

Das Quartiersmanagement kann die Prüfung der Möglichkeiten eines Nachrüstens von Bestandsbauten mit Aufzügen anregen und den hierzu entsprechend formulierten Bedarf seitens der Expert*innen und Bürger*innen an die Stadt sowie die örtlichen Wohnungsbauunternehmen weitergeben. Außerdem wird die bzw. der Quartiersmanager*in kontinuierlich damit betraut sein, Senior*innen für das Thema der Wohnungsanpassung zu sensibilisieren, die hierzu bestehenden Beratungsangebote bekannt(er) zu machen und an diese weiterzuvermitteln. Bereits im Rahmen von Erstberatungen bei präventiven Hausbesuchen sollte er bzw. sie auf das Thema Wohnraumanpassung hinweisen und hierzu informieren. Zur Überwindung von sprachlichen Barrieren hinsichtlich der Inanspruchnahmen von Wohnberatung ist ggf. auch eine Vermittlung von Übersetzer*innen z. B. Sprachmittler des NefAS e.V (Netzwerk für Arbeit und Sozialbelange¹⁶) notwendig. Das Quartiersmanagement sollte hierzu u. a. gut mit der Integrationsbeauftragten und dem Migrationsrat der Stadt Ingolstadt vernetzt sein und mit diesen gemeinsam entsprechende Konzepte erarbeiten.

4.1.2 Bedarfsgerechte Wohnangebote

Im Zuge der Erstellung des qualifizierten Mietspiegels für Ingolstadt wurde ein Wohnlagenkonzept entwickelt, das weite Teile des Augustinviertels als einfache (niedrigste Stufe) Wohnlage ausweist. Dabei wurden unterschiedliche Rahmenbedingungen und (Infra-) Strukturdaten berücksichtigt. Beide Stadtviertel sind (somit) u. a. auch von einem Bestand an Wohnungen im sozialen Wohnungsbau geprägt. Diese werden u. a. von der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Ingolstadt GmbH (GWG), dem St. Gundekar Werk oder dem Evangelischen Siedlungswerke angeboten.

Wie erwähnt leben viele ältere Bewohner*innen des Augustin- und des Monikaviertels schon lange in ihren Wohnungen bzw. Häusern und möchten dort wohnen bleiben. Die Gründe für die geringe Umzugsbereitschaft sind vielfältig. Ausschlaggebend sind jedoch

- *bei den Mietwohnungen* die derzeit relativ geringen Mieten. Aus Sicht der Expert*innen und Bürger*innen käme nur dann ein Umzug in Frage, wenn eine ähnlich große Wohnung zur Verfügung stünde, deren Mietpreis vergleichbar hoch sei und außerdem Hilfe beim Umzug zur Verfügung stünde. Die Bürger*innen sehen eine mögliche Offenheit für einen Umzug sofern die o. g. genannten Parameter erfüllt sind und ein Umzug innerhalb des Wohnumfelds stattfinden kann.
- *Bei den Einfamilienhäusern und kleinen Mehrfamilienhäusern* besteht eine große Bindung an das angestammte Zuhause und die gewachsene Nachbarschaft. Meist handelt es sich um Eigentum, das in der Familienphase bezogen wurde. Im Alter bzw. bei Mobilitätseinschränkungen sind diese Häuser oft nicht mehr so gut zum Wohnen geeignet, da zu viel Raum und teilweise Garten zur Verfügung stehen und ein Erhalt bzw. eine Pflege dessen beschwerlich werden oder nicht mehr gestemmt werden können. Ein Anreiz für einen Wohnungswechsel insbesondere für Wohneigentümer*innen, die ihre Wohnung oder

¹⁶ Vgl. <https://www.nefas-in.com/sprachmittler>, Stand: Dezember 2023.

ihr Haus vermieten oder verkaufen könnten, wären seniorengerechte und gemeinschaftsorientierte Wohnprojekte. Oft werden Wohnformen mit angegliederten Unterstützungsangeboten nachgefragt.

Von Expert*innen sowie Bürger*innen wird das bestehende Wohnangebot für Senior*innen in den beiden Vierteln als bei weitem nicht ausreichend bewertet. Zwar haben Wohnungsunternehmen wie die GWG in ihrem Bestand barrierefreien Wohnraum, die Nachfrage hiernach ist allerdings sehr hoch – meist bestehen lange Wartelisten. Auch werden weitere Wohnungen gebaut: Im Berichtsjahr 2023 wurde in der Stargader Straße im „alten Monikaviertel“ durch die GWG eine Wohnanlage mit 161 öffentlich geförderten Wohneinheiten für rund 350 Personen fertiggestellt (vgl. 1.1 Struktur und Lage des Quartiers Augustin- und Monikaviertel, Darstellung 8)); die ersten Wohnungen werden bereits bezogen. Die Wohnanlage wurde im Rahmen des Modellvorhabens „effizient bauen, leistbar wohnen“ im Programm experimenteller Wohnungsbau realisiert¹⁷. Des Weiteren soll nach Abriss der Kirche im Monikaviertel dort ein weiteres Wohnvorhaben entstehen und Wohnraum für rund 150 Personen bereitgestellt werden. Auch im Augustinviertel sind weitere Wohnbebauungsvorhaben in Arbeit. Der Wohnungsbestand wird in den Vierteln also künftig wachsen und damit auch die Zahl der Einwohner*innen. Dadurch, dass das einzurichtende Quartiersmanagement darauf hinwirken soll, ausreichend seniorengerechten und bezahlbaren Wohnraum für Ältere vor Ort vorzuhalten, gilt es zu eruieren, wie viel davon durch den neu entstehenden Wohnraum zur Verfügung steht bzw. stehen kann.

Wohnalternativen speziell für Senior*innen stehen in der Pettenkoflerstraße (Augustinviertel) mit 44 barrierefreien Seniorenwohnungen zur Verfügung. Diese Wohnanlage wurde 2007 fertiggestellt und ist komplett vermietet. Um hier eine Wohnung anmieten zu können, bestehen Wartezeiten von derzeit ca. 2 Jahren. Daneben finden sich im Banater Seniorenzentrum Josef Nischbach im „alten“ Monikaviertel neben 40 stationären Pflegeplätzen auch 50 Mietwohnungen im „Betreuten Wohnen“¹⁸. Auch hier sind sowohl alle Mietwohnungen als auch Pflegeplätze belegt. Zudem gibt es mit dem Matthäus Stift Altenheim der Diakonie („neues“ Monikaviertel), das vorübergehend in das ehemalige Oldtimerhotel (Erni-Singerl-Straße) gezogen ist, weitere 116 stationäre Pflegeplätze.¹⁹ Das bestehende Angebot an stationären Pflegeplätzen reicht allerdings bei weitem nicht aus. Bei Wohnformen mit Unterstützungsleistungen (sog. „Betreutem Wohnen“) bestehen ebenfalls lange Wartelisten. Es werden weitere *alternative* altersgerechte, barrierefreie und vor allem bezahlbare Wohnungen für Ältere benötigt. Dabei wünschen sich viele Senior*innen laut Expert*innen gerade gemeinschaftsorientiertes Wohnen mit Unterstützung. Nach Aussagen der GWG ist ein Mehrgenerationenwohn-Projekt in der Wenigstraße (Augustinviertel) geplant,

¹⁷ Vgl. <https://www.gemeinnuetzige.de/projekte/bauprojekte/stargarder.html>, Stand: Dezember 2023.
Ziel der Bebauung: bezahlbarer Wohnraum unter Berücksichtigung von effizientem Flächenmanagement.

¹⁸ <https://www.pflegeheim-ingolstadt.de/>, Stand: Dezember 2023.

¹⁹ Vgl. <https://www.donaukurier.de/archiv/senioren-ziehen-in-ehemaliges-oldtimerhotel-gute-interimsloesung-1253037>, Stand: Dezember 2023.

was dieser Vorstellung entspricht. Weitere bedarfsgerechte und wohnortnahe Angebote sind notwendig und zeitnah zu planen, da die Umsetzung ein jahrelanger Prozess ist.

Darstellung 8: Wohnbauprojekt „Stargarderstraße“ der GWG, Monikaviertel



Quelle: GWG: Stargarderstraße, <https://www.gemeinnuetzige.de/projekte/bauprojekte/stargarder.html>, letzter Zugriff 15.11.2023.

Eine rasche Umsetzung ist hingegen bei einem Wohnungstausch möglich, wie ihn die Bürger*innen und Expert*innen vorschlagen und von der GWG bereits angeboten wird²⁰: Ältere Menschen, die in für sie zu großen Wohneinheiten oder Häusern wohnen, können diese gegen eine kleinere Wohnung tauschen. So kann auch jüngeren Familien dringend benötigter größerer Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Die Expert*innen regten in diesem Zusammenhang weitere Wohnungstauschprojekte an, die durch eine bessere Vernetzung der Vermieter*innen untereinander gefördert werden könnten.

In der Diskussion beim Bürgerworkshop wurde deutlich, dass sich viele noch nicht mit einem Umzug im Allgemeinen und mit alternativen Wohnformen (z. B. gemeinschaftsorientiertes Wohnen) im Besonderen auseinandergesetzt haben. Um im eigenen Zuhause oder zumindest im Viertel wohnen bleiben zu können, muss auf der einen Seite eine möglichst frühzeitige Beschäftigung mit dem Thema angeregt werden und zum anderen müssen weitere seniorengerechte Wohnalternativen in den beiden Unterbezirken geschaffen und Wohnungstausch möglich gemacht und beworben werden.

Aufgabe eines künftigen Quartiersmanagements wird es sein gemeinsam mit Vertreter*innen der Stadt Ingolstadt sowie Anbieter*innen (v. a. des sozialen Wohnungsbaus wie der GWG, dem St. Gundekar Werk oder dem Evangelischen Siedlungswerk) nach Lösungen für den Bedarf an seniorengerechtem Wohnraum zu suchen. Hilfreich ist es, eine Arbeitsgruppe „bedarfsgerechte Wohnangebote“ ins Leben zu rufen. Im

²⁰ Vgl. auch Stadtteilzeitung Augustinviertel 38 2023 Rausgewachsen? Wohnungstausch innerhalb des GWG-Bestandes.

Rahmen dieser sollte u. a. eruiert werden wie viel des neu entstehenden Wohnraums als explizit seniorengerechter, gemeinschaftsorientierter und bezahlbarer Wohnraum für Senior*innen aus den Vierteln zur Verfügung gestellt werden kann. Auch sollte die bzw. der Quartiersmanager*in bei anstehenden Neu- und Umbauten hinzugezogen werden und in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der Bereitstellung von seniorengerechtem Wohnraum in den Vierteln hinweisen. Darüber hinaus wird das Quartiersmanagement Wohnungstauschprojekte forcieren. Im Rahmen dessen sollte sie bzw. er – auch bei (präventiven) Hausbesuchen – aktiv auf Mieter*innen und Wohnungseigentümer*innen zugehen, um auf die Vorteile eines Wohnungstausches aufmerksam zu machen. In einem weiteren Schritt gilt es alle hieran beteiligten Akteure zusammen zu bringen bzw. zu vernetzen.

4.1.3 Generationengerechtes Wohnumfeld

Neben einer bedarfsgerechten Wohnung spielt für Senior*innen das Wohnumfeld, in dem idealerweise ein Großteil der Versorgungseinrichtungen sowie Angebote zur sozialen Teilhabe liegen, eine wichtige Rolle. Sicherheit und Barrierefreiheit sind entscheidende Aspekte, ebenso eine gute Aufenthaltsqualität, die neben einem Erholungswert auch Kommunikation fördert. Durch Ortsbegehungen²¹, bei denen viele verschiedene Akteure sowie Senior*innen teilnehmen, können Wohngebiete auf diese Aspekte hin untersucht, konkrete Probleme ausgemacht und Verbesserungsvorschläge gesammelt werden. Wie die Expert*innen berichten, finden (bei Bedarf) im Augustinviertel regelmäßige Begehungen durch die Arbeitsgruppe WiA – Wir im Augustinviertel statt, um Barrieren im öffentlichen Raum zu identifizieren. Einige davon konnten auch bereits beseitigt werden. Allerdings besteht weiterer Verbesserungsbedarf hinsichtlich des Themas. Sowohl beim Experten- als auch beim Bürgerworkshop wurde auf Folgendes hingewiesen:

- Keine bzw. zu wenige (barrierefreie) öffentliche Toiletten in beiden Stadtvierteln.
- Fehlen von Ruhe- bzw. Sitzmöglichkeiten (z. B. Bänke), insbesondere im Monikaviertel.
- Mancherorts mangelnde Straßenbeleuchtung, was zu einem Unsicherheitsgefühl der Bürger*innen führt.
- Zu enge, zugestellte und zum Teil zugewachsene Gehwege, was insbesondere zu Problemen für Rollstuhl- oder Rollatorfahrer*innen führt.
- Parkplatzprobleme.
- Fehlen von Grünflächen zum Verweilen und für ein ansprechendes Stadtbild.

Sowohl die Expert*innen als auch die Bürger*innen sehen die Weiterführung bzw. Durchführung von (erneuten) Ortsbegehungen als eine sinnvolle Voraussetzung an, um ein Wohnumfeld zu schaffen, in dem sich Senior*innen sicher bewegen können und gerne aufhalten. Dies betrifft insbesondere das Monikaviertel, in dem bislang noch keine entsprechenden Begehungen stattfanden.

²¹ Siehe hierzu: Homepage der Koordinationsstelle Wohnen im Alter, Wohnen bleiben, Ortsbegehung.

Die bzw. der künftige Quartiersmanager*in nimmt Anregungen zur Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und in öffentlichen Gebäuden im Augustin- und Monikaviertel auf und leitet diese an die Verantwortlichen weiter. Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe WiA – Wir im Augustinviertel und Vertreter*innen der Stadt, der Kommission für Seniorenarbeit, der Inklusionsbeauftragten der Stadt und ggf. weiteren Akteuren sowie interessierten Bürger*innen sind (weitere) Ortsbegehungen in beiden Stadtvierteln zu organisieren und durchzuführen, mit zeitlicher Priorisierung auf das Monikaviertel. Auf diese Weise sollen Barrieren identifiziert werden, um im Anschluss geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um diese zu beseitigen.

4.1.4 Versorgungsinfrastruktur

Grundversorgung

Das Augustinviertel ist durch die Verortung mehrerer Lebensmittelgeschäfte (u. a. Penny, Norma etc.), Friseure und einem Geldautomaten in der ehemaligen Sparkassenfiliale etc. gut versorgt. Ergänzt wird dieses Angebot durch diverse Imbissbuden, Pizza- und Dönerläden. Alles Wichtige, was zur Versorgung des täglichen Bedarfs benötigt wird, sei vorhanden, so der Expertenkreis. Die Bürger*innen bestätigen dies und betrachten die Nahversorgungsangebote für Ältere im Augustinviertel außerdem als gut zugänglich. Im „neuen“ Monikaviertel gibt es ebenfalls ein Lebensmittelgeschäft (Edeka mit Postfiliale), das jedoch peripher in der Nähe der Südlichen Ringstraße liegt. Außerdem findet sich dort ein öffentliches Café angebunden an eine Bäckerei – das Brot- und Kaffeehaus Sipl. Im „alten“ Monikaviertel fehlen jegliche Nahversorgungsmöglichkeiten. Die Versorgung wird dort dementsprechend als „verbesserungswürdig“ betrachtet.

Der Maltester Hilfsdienst bietet einen Einkaufsdienst an, der bei Bedarf für (ältere) Bürger*innen den Einkauf erledigt und diesen nach Hause liefert. Auch besteht seit Anfang 2023 das Angebot eines Einkaufsbusses (Vgl. Mobilität). Die Annahme beider Angebote könnte aus Expertensicht allerdings deutlich besser ein.

Das Quartiersmanagement wird einen Beitrag dazu leisten die Mobilität von Bewohner*innen beider Stadtviertel zu Versorgungseinrichtungen zu verbessern. Dies beinhaltet bestehende Angebote, z. B. Einkaufsdienst und Einkaufsbus des Maltester Hilfsdienstes (vgl. Mobilität) bekannt(er) zu machen und Hemmung diese Angebote anzunehmen, abzubauen.

Medizinische Versorgung

Die hausärztliche Versorgung in beiden Stadtvierteln erfolgt durch ein Hausarztzentrum und vier Allgemeinarztpraxen. Die Expert*innen schätzen die Versorgungssituation sowohl im Augustin- als auch im Monikaviertel allerdings als kritisch ein. Auch die Praxis zeigt, dass die Hausärzt*innen oft keine neuen Patient*innen mehr aufnehmen und diese an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. Aus baulicher Sicht sind die Arztpraxen für Senior*innen hingegen leicht erreichbar und gut zugänglich.

Weitere Gesundheitsinfrastruktur befindet sich fast ausschließlich im Augustinviertel (drei Zahnärzt*innen, eine Apotheke, Optiker, Massagepraxen, Fußpflege, Fitnessstudio). Im Monikaviertel ist fast keine derartige Infrastruktur vorhanden – jedoch gibt es am westlichen Rand an der Manchinger Straße ein Physiotherapiezentrum und eine Physiotherapiepraxis. Besonders das Fehlen einer Apotheke wird von den Bürger*innen im Monikaviertel als sehr schwierig empfunden. Zwar wird davon berichtet, dass mittlerweile fast alle Apotheken im Stadtgebiet, und damit auch jene im Augustinviertel, über einen Lieferdienst verfügen, allerdings ist hierzu i. d. R. eine Onlinebestellung nötig und setzt den Besitz wie auch den Umgang mit einem Handy, Computer oder Tablet voraus (vgl. Digitalisierung und Umgang mit neuen Medien).

Aufgabe des Quartiersmanagements wird es sein, seniorengerechte Lösungen für den Zugang zu Arztpraxen und der Apotheke, vor allem aber nicht nur für Senior*innen aus dem Monikaviertel, zu finden. Hierzu gilt es geeignete Mobilitätsangebote zur Verfügung zu stellen. Zugleich sollen möglichst viele Senior*innen dazu befähigt werden, ihre Rezepte digital einzureichen (vgl. Digitalisierung und Umgang mit neuen Medien).

4.1.5 Mobilität

Das Augustin- und Monikaviertel sind durch regelmäßige Busse des Öffentlichen Personennahverkehrs der Ingolstädter Verkehrsgesellschaft mbH (INVG) gut an die Innenstadt angebunden. Die Buslinien laufen von den einzelnen Stadtvierteln strahlenförmig in die Innenstadt und am zentralen Omnibusbahnhof zusammen. Die Expert*innen und Bürger*innen bewerten das Angebot ebenfalls als gut, auch wenn die Taktung im Augustinviertel etwas besser ist als im Monikaviertel („Viertelstundentakt“ vs. „Halbstundentakt“). Das Angebot des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) wird laut Teilnehmer*innen des Bürgerworkshops von Senior*innen auch genutzt. Die Verbindungen bestehen, wie beschrieben, vor allem in Richtung Innenstadt. Viele ortsnahe Angebote, die Senior*innen nutzen (möchten) sind auf das Augustinviertel konzentriert und über die öffentlichen Busse vom Monikaviertel aus nicht gut erreichbar. Auch Fahrten zu einem der städtischen Friedhöfe oder zum Klinikum sind nur mit Umstiegen möglich. Im Nachbarviertel befindet sich der Hauptbahnhof.

In der Vergangenheit gab es ein Angebot der „IN-Arbeit“ mit Mobilitätshelfer*innen und Busbegleiter*innen, welche Rollstuhlfahrer*innen oder auch Menschen mit Gehhilfe zur Seite standen. Der Service war für die beeinträchtigten Personen kostenlos. Mobilitätshelfer*innen könnten aus Sicht der Expert*innen einen Teil der bestehenden Angebotslücke schließen. Sie plädieren deshalb für eine Reaktivierung des Angebots.

Ein neues Mobilitätsangebot auch für die beiden Stadtviertel Augustin- und Monikaviertel sind die erwähnten 14-tägigen Einkaufsfahrten mit ehrenamtlichen Helfer*innen und einem Malteserbus. Senior*innen werden mit einem Kleinbus beispielsweise vom Stadtteiltreff Augustinviertel abgeholt, um Stationen des täglichen Bedarfs anzufahren. Die Ehrenamtlichen begleiten die Senior*innen dabei auf ihren „Einkaufstouren“, helfen bei Bedarf auch beim Einkauf, fahren zu den Passagieren nach Hause und tragen die Einkäufe wenn nötig auch zur Wohnungstür. Auch der soziale Aspekt spielt eine Rolle. Im Anschluss an den Einkauf

ist, wenn gewünscht, auch noch für Kaffee und Kuchen Zeit.²² Die Organisation und Anmeldung für den Einkaufsbus erfolgt über das Stadtteilbüro im Stadtteiltreff Augustinviertel. Das Angebot ist für die Nutzer*innen kostenlos. Allerdings wird der Einkaufsbus derzeit noch nicht gut angenommen. Laut Expert*innen liegt dies zum einen an der fehlenden Kenntnis der Angebote; zum anderen bestehen gewisse Hemmungen. Es wurde vorgeschlagen, künftig mehr und vor allem kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zu den Angeboten zu betreiben, um diese bekannter zu machen²³. Zum Abbau von Hemmungen sollten zudem positive Beispiele und Erfahrungen von Nutzer*innen, die diese Angebote bereits in Anspruch genommen haben, aufgezeigt werden. Auch kann es hilfreich sein, die ehrenamtlichen Helfer*innen in Form von Kurzportraits dazustellen („Gesicht zeigen“).

Im Bürgerworkshop wird vorgeschlagen, dass mit dem Malteserbus auch Fahrten zum Friedhof angeboten werden, da dieser mit dem öffentlichen Bus nur mit mehrmaligem Umsteigen erreichbar ist.

Der Einkaufsbus stellt eine gute Möglichkeit dar, im 14-tägigen Rhythmus geplante Besorgungen oder künftig ggf. auch Friedhofsfahrten zu erledigen. Es sind jedoch auch individuelle Fahrten außerhalb der festen Buszeiten notwendig, zum Beispiel für weitere Einkäufe, für Besuche beim Arzt, Friseur, etc. Die Nachbarschaftshilfe im Augustinviertel bietet derartige individuelle Fahr- und Begleitdienste an. Herausfordernd hierbei ist allerdings das Finden von Ehrenamtlichen mit Führerschein und Auto, die diese Tätigkeiten übernehmen können. Nicht alle Anfragen können deshalb bedient werden. Expert*innen und Bürger*innen sehen den Ausbau allerdings als sinnvoll an. Es ist daher essenziell, Personen zu finden, die diese Fahrten durchführen können. Laut Bürger*innen sollte außerdem darauf geachtet werden, dass ein Fahrdienst kostengünstig oder sogar kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Auch sollte möglichst ein Begleitdienst angeboten werden, was beispielsweise im Zusammenhang mit Arztfahrten wichtig ist.

Im Mai 2023 wurde im Stadtteiltreff ein Rollator-Training, zur sicheren Nutzung des Hilfsmittels, angeboten. Dabei wurde von der Stadtbus Ingolstadt ein Bus zur Verfügung gestellt, um das sichere Ein- und Aussteigen sowie das Sitzen und Stehen im Bus zu üben.²⁴

Das künftige Quartiersmanagement wird die Wiedereinführung des Angebots von Mobilitätshelfer*innen anregen. Eine weitere Aufgabe wird darin bestehen das Angebot des Einkaufsbusses des Malteser Hilfsdienstes unter den Bewohner*innen beider Stadtviertel bekannt(er) zu machen. Im Rahmen dessen sollen positive Erfahrungen von Nutzer*innen dargestellt und die ehrenamtlichen Fahrer*innen in Kurzportraits dargestellt werden, um Hemmung abzubauen. Auch sollte die bzw. der Quartiersmanager*in auf verschiedene Weisen auf eine Angebotsausweitung des Einkaufsbusses hinwirken (Friedhofsfahrten).

²² Vgl. Stadtteilzeitung Augustinviertel_38__2023. Einkaufsbus ist unterwegs. Angebot für ältere Menschen aus dem Quartier.

²³ In der Stadtteilzeitung Augustinviertel ist im April 2023 bereits ein Artikel erschienen, s.o.

²⁴ Vgl. Stadtteilzeitung Augustinviertel_38__2023. Mobil mit dem Rollator. Trainingsnachmittag am Stadtteiltreff.

Außerdem unterstützt und koordiniert das Quartiersmanagement die Suche nach ehrenamtlichen Fahrer*innen zur Durchführung von individuellen Fahr- und Begleiddiensten der Nachbarschaftshilfe.

4.2 Beratung und soziale Netzwerke

Soziale und gesellschaftliche Teilhabe sind wichtige Aspekte für Menschen jeden Alters. Die Partizipation am gesellschaftlichen und kulturellen Leben sollte so lange wie möglich aufrechterhalten werden, da sie maßgeblich die Lebensqualität stärkt, die Gesundheit fördert und Vereinsamung vorbeugt. Ein Aspekt der Teilhabe ist das ehrenamtliche Engagement, das in besonderer Weise zu einer Einbindung in soziale Netzwerke führt. Neben passgenauen Angeboten müssen außerdem auch geeignete Treffpunkte zur Verfügung stehen.

Neue Lebensphasen sowie -situationen, die auch plötzlich eintreten können, stellen oft eine große Herausforderung für Senior*innen und deren Angehörige dar. Im Bereich von Unterstützung, Betreuung und Pflege sind die Anliegen und Bedürfnisse dabei vielfältig und Fragestellungen oft komplex. Beratung ist daher entscheidend und eine niedrigschwellige Anlaufstelle, die an die richtigen Beratungsstellen verweisen kann, ist sinnvoll.

Voraussetzung für die Inanspruchnahme der Angebote von Beratung und sozialer Teilhabe bzw. für ehrenamtliches Engagement ist zunächst das Wissen um die Möglichkeiten. Informationsangebote sollten daher zur Verfügung stehen und zwar sowohl in digitaler als auch in analoger Form. Des Weiteren ist ein*e Ansprechpartner*in hilfreich, die bzw. der Informationen weitergibt, persönlich (auch zugehend) oder auch bei Informationsveranstaltungen und außerdem zur Inanspruchnahme von Angeboten oder der Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit motiviert.

4.2.1 Soziale und gesellschaftliche Angebote/Teilhabe

In beiden Stadtvierteln gibt es Angebote der sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe für Ältere, auch wenn dies in weitaus größerem Maße auf das Augustinviertel zutrifft. Diese werden von verschiedenen Akteuren wie den Glaubensgemeinschaften²⁵ und dem Stadtteiltreff Augustinviertel angeboten. So werden beispielsweise ein 14-tägiges Seniorencafé („Café ab 60“) und Spielenachmittage organisiert. Außerdem trifft sich einmal im Monat der Seniorenkreis der Pfarrei St. Markus und es gibt präventive Sport- und Gesundheitsangebote weiterer Anbieter*innen (u. a. Seniorengymnastik in der Turnhalle der Wilhelm-Ernst-Grundschule (über Bürgerhaus), Gesundheitskurse Penther und Partner). Zudem gibt es zwei Fitnessstudios.

²⁵ Katholische Pfarrei St. Augustin, Katholische Pfarrei St. Monika (wird in Kürze aufgegeben), Evangelische Pfarrei St. Markus, Evangelische Freikirche und eine Moschee.

Generationenübergreifende Angebote sind bspw. ein „Offener Treff“²⁶ (ein ungezwungenes Treffen für alle Generationen), Mundharmonikatreffen oder ein wöchentlicher Handarbeitskreis („Maschenratsch“)²⁷. Darüber hinaus gibt es durch die Volkshochschule Ingolstadt Bildungsangebote für Senior*innen, die allerdings i. d. R. kostenpflichtig sind, z. B. Sprachkurse.

Aufgrund der ohnehin ungleichen räumlichen Verteilung der sozialen Angebote innerhalb der beiden Stadtviertel und dem Verlust des zentralen Treffpunktes für das Monikaviertel, wird die Aufgabe der Kirche bzw. Pfarrgemeinde St. Monika und deren Angebote als besonders problematisch gesehen.

Aus Expertensicht gibt es weiterhin auch Zielgruppen in den beiden Vierteln, für die entsprechende Angebote bislang fehlen. Genannt werden:

- Ältere Männer (hier wurde z. B. Schach, gemeinsames Arbeiten in der Werkstatt... vorgeschlagen).
- (Ältere) Menschen mit Migrationshintergrund.
- Jüngere Senior*innen.

Aus der Bürgerschaft wurden Ideen für weitere Angebote für Senior*innen bzw. alle Generationen gesammelt:

- Sport- und Bewegungsangebote (Tanzen, Seniorenturnen, Bocca-Bahn/Boulebahn im Freien etc.).
- Gesellige Angebote (Spieletreff („Mensch ärgere dich nicht“), Singtreff/Musik- bzw. Singnachmittage zum Mitsingen, musikalische Begleitung beim „Café ab 60“, etc.).
- Kulturelle Angebote (z. B. Filmenachmittag für Senior*innen): Entweder schafft der Stadtteiltreff ein eigenes Angebot oder man geht gemeinsam zu einem Filmenachmittag des Sozialverband VdK, der bereits ein VdK-Kinoprogramm anbietet.
- Bildungsangebote (z. B. VHS-Kurse).
- Ausflüge (ganztags/halbtags), gemeinsame Spaziergänge und gemeinsame Fahrten zum Friedhof (vgl. Mobilität).
- Generationenübergreifende Angebote/Projekte (z. B. Schüler*innen besuchen das „Café ab 60“, Leih-Oma).

Um keine Geschlechterklischees zu bedienen und auch bedarfsgerechte Angebote zur Verfügung stellen zu können, wurde vorgeschlagen die betreffenden Zielgruppen aktiv in die Planung von Angeboten miteinzu binden. Dies sollte kontinuierlich in regelmäßigen Abständen erfolgen.

Der bzw. die Quartiersmanager*in ermittelt in regelmäßigen Abständen den Bedarf an Angeboten (soziale, gesellige, kulturelle sowie Bildungsangebote) und bezieht dabei Bürger*innen und Expert*innen mit ein.

²⁶ Darüber wurde in der Stadtteilzeitung_Augustinviertel_38___2023 berichtet. Abwechslung vom Alltag. Offener Treff lädt ein.

²⁷ Angebot des Stadtteiltreffs Augustinviertel. Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Leben/Soziales-Wohnen/Stadtteiltreffs/Augustinviertel/>, Dezember 2023.

Dabei kommen geeignete Beteiligungsverfahren zur Anwendung. Er bzw. sie kennt die Anbieter*innen in der Seniorenarbeit bzw. von generationenübergreifenden Angeboten und vernetzt diese bspw. durch einen Runden Tisch „Gesellschaftliche Teilhabe“. Ziel ist es die betreffenden Akteure zusammen zu bringen, Veranstaltungen, Programme, Angebote und Treffen (besser) aufeinander abzustimmen, bestehende Angebote abzugleichen, zu bewerten, ggf. anzupassen. Das Quartiersmanagement hilft zudem bei der Schaffung und Umsetzung neuer Angebote, insbesondere im Monikaviertel und für bestimmte Zielgruppen. Dabei werden die Vorstellungen der Bürger*innen berücksichtigt.

4.2.2 Begegnungsmöglichkeiten

Treffpunkt

Der Stadtteiltreff im Augustinviertel ist bereits seit mehreren Jahren Treffpunkt, u. a. auch für viele Senior*innen, insbesondere aus dem Augustinviertel, aber auch für Personen aus dem Monikaviertel. Seit Kurzem befindet er sich in einem Neubau in der Stollstraße. Das neue Gebäude bietet mehr Platz und ist barrierefrei erreichbar und nutzbar. Alle bisherigen Angebote werden mit dorthin umziehen. Durch den Umzug liegt der Stadtteiltreff etwas näher am Monikaviertel. Dennoch trennt weiterhin die Manchinger Straße als große Verkehrsachse die beiden Stadtviertel, wodurch es für viele Senior*innen aus dem Monikaviertel schwieriger ist, den Treffpunkt zu erreichen. Doch selbst Personen, die im Augustinviertel wohnen, können u. U. den Stadtteiltreff nicht alleine erreichen. Daher sind bei allen Angeboten auch Mobilitätsangebote mitzudenken.

Für die älteren Bewohner*innen des Monikaviertels fehlt mit Wegfall des dortigen Pfarrzentrums ein Ort für Veranstaltungen und Angebote für Senior*innen. Die Expert*innen plädieren dafür, sich nach anderen Räumlichkeiten im Stadtviertel umzusehen und zu prüfen, ob diese als neue Treffpunkte genutzt werden können. Denkbar wäre, bei dem nun geplanten Bau von Wohnungen auf dem Grundstück der Monikakirche einen Begegnungs- und Veranstaltungsraum mit einzuplanen, der allen im Quartier offensteht.

Für die Bewohner*innen der beiden Stadtviertel gibt es an öffentlichen Treffpunkten, außer den genannten, nur ein öffentliches Café – das Brot- und Kaffeehaus Sipl im Monikaviertel (Manchinger Straße Nähe Ringstraße) (vgl. Wohnen und Grundversorgung). Einige Senior*innen wünschen sich ein kostengünstiges Tagescafé, um sich mit Freunden und Bekannten treffen zu können.

Mittagstisch

Wie die Expert*innen berichten, gibt es in den beiden Stadtvierteln kein eigenes Mittagstischangebot für Senior*innen. Einige fitte Senior*innen nutzen entsprechende Angebote in anderen Stadtvierteln oder der Innenstadt.

Expert*innen aber auch die Teilnehmenden des Bürgerworkshops erachten ein wohnortnahes Mittagstischangebot für sinnvoll und regen den Aufbau eines solchen im Augustin-/Monikaviertel an, da es auch viele Senior*innen gäbe, die für sich alleine sorgen (müssen). Ein Mittagstischangebot könnte gerade bei diesen für (noch) mehr soziale Eingebundenheit und Austausch mit anderen sorgen. Ergänzend oder

alternativ dazu könnte durch die Initiator*innen sozialer und gesellschaftlicher Angebote in den beiden Stadtvierteln auch ein gemeinsames Essen beispielsweise in der Finanzamt-Kantine organisiert werden, so ein weiterer Wunsch der Bürger*innen.

Aufgabe des künftigen Quartiersmanagements wird es sein die Suche nach einem neuen Treffpunkt für (ältere) Menschen im Monikaviertel zu unterstützen. Dementsprechend sollte sie bzw. er darauf hinwirken, dass bei dem geplanten Bauvorhaben auf dem Grundstück des derzeitigen Pfarrzentrums St. Monika ein Treffpunkt bzw. ein Begegnungsraum (ggf. mit Café) miteingeplant wird. Andernfalls sind andere Möglichkeit zur Einrichtung eines Cafés im Monikaviertel zu untersuchen.

Die bzw. der Quartiersmanager*in sollte auf die Einrichtung eines ortsnahen Mittagstischangebotes hinwirken. Aufgrund des Mangels an örtlichen Gastwirten bzw. Restaurants kann hierzu der Kontakt mit Caterern oder Schul- bzw. Küchen von Altenheimen gesucht werden. Als Örtlichkeit könnte der Stadtteiltreff dienen.

Das Quartiersmanagement unterstützt außerdem bei der Bereitstellung von Fahr- und Begleitdiensten, um allen Senior*innen der beiden Stadtviertel eine Teilhabe zu ermöglichen. Dies betrifft sowohl die Teilnahme an konkreten Angeboten (vgl. soziale und gesellschaftliche Angebote/Teilhabe) als auch die Erreichbarkeit von Treffpunkten und zielt insbesondere auf Personengruppen ab, denen der Weg dorthin zu weit oder zu beschwerlich ist.

4.2.3 Politische Teilhabe

Die Stadt Ingolstadt war 1976 eine der ersten deutschen Städte, die einen Seniorenbeirat zur Beteiligung der älteren Generation an der Kommunalpolitik gebildet hat. Damit wurde bereits frühzeitig die Teilhabe älterer Menschen als wichtige Form des bürgerschaftlichen Engagements anerkannt.²⁸ Mittlerweile wurde der Seniorenbeirat zu „Kommission für Seniorenarbeit“ umbenannt. Im Bürgerhaus Neuburger Kasten in der Innenstadt befindet sich die Geschäftsstelle der Kommission für Seniorenarbeit. Hier kann die Erfahrung der älteren Generation beratend in die Entscheidungen der Kommunalpolitik einfließen.

Die Expert*innen wiesen darauf hin, dass bei der vergangenen Landtagswahl im gesamten Monikaviertel kein Wahllokal zur Verfügung stand. Die Bürger*innen mussten somit weitere Wege auf sich nehmen, sich in Form von Briefwahl beteiligen oder konnten gar nicht wählen, was insbesondere auf ältere und mobilitätseingeschränkte Bürger*innen zugetroffen haben könnte. Dies muss aus Expertensicht künftig verbessert werden.

Die bzw. der Quartiersmanager*in wird, wo angezeigt, die Kommission für Seniorenarbeit einschalten und vernetzt sich hierzu mit dieser. Außerdem wird sie bzw. er gemeinsam mit der Stadtverwaltung bei künftigen Wahlen auf die Bereitstellung eines barrierefreien Wahllokals im Monikaviertel hinwirken.

²⁸ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Leben/Senioren/Seniorenarbeit/Kommission-f%C3%BCr-Seniorenarbeit/>, Stand: Dezember 2023.

4.2.4 Ehrenamt

Das Ehrenamt ist eine sehr wichtige Säule im Bereich der Seniorenarbeit, ohne welches viele Angebote oder Hilfeleistungen für Ältere überhaupt nicht zustande kommen würden. Entsprechend der demographischen Entwicklung und sich ändernder gesellschaftlicher Strukturen werden die Gewinnung und dauerhafte Bindung von Ehrenamtlichen auch in Ingolstadt immer schwerer. Um das Ehrenamt dennoch zu stärken, wird von den Expert*innen vorgeschlagen, das Potential der Babyboomer künftig besser zu nutzen und diese zu motivieren, sich ihren Begabungen und Vorkenntnissen entsprechend einzusetzen (vgl. ortsangepasste Unterstützung und Pflege). Die Bürger*innen regen an, (weitere) Anreize zu schaffen. Vorgeschlagen wurde die Einführung eines Punktesystems gemäß sogenannter Lebensleistungspunkte (LLP). Die Ehrenamtlichen sammeln nach diesem Prinzip durch ihre Tätigkeit Punkte, die sie dann wiederum für andere Dinge einsetzen können. Beispiele sind Bevorzugung bei Neuanmietungen sozialen Wohnraums oder barrierefreier Wohnungen, kostenfreie Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehr, vergünstigte Eintritte in Museen, Bäder etc. Eine solche Umsetzung ist nur auf Gesamtstadtebene möglich.

Wichtige Anlaufstelle ist auf gesamtstädtischer Ebene das Freiwilligenzentrum Ingolstadt²⁹, das in seiner Arbeit mit der Freiwilligen Agentur³⁰ kooperiert. An diese können sich sowohl jene wenden, die sich ehrenamtlich betätigen wollen, als auch Vermittler*innen von Ehrenamtlichen an Vereine, Organisationen etc. Für das Augustin- und das Monikaviertel können Ehrenamtliche auch über eine gezielte lokale Öffentlichkeitsarbeit und direkte Ansprache von Personen gesucht und motiviert werden. Auf der Website der Stadt Ingolstadt wirbt z. B. der Stadtteiltreff Augustinviertel um Ehrenamtliche.³¹ Ein weiteres Beispiel ist das Matthäus-Stift, das in einem Artikel in der Stadtteilzeitung nach Ehrenamtlichen sucht³². Eine persönliche Ansprache kann insbesondere durch Schlüsselpersonen erfolgen.

Die bzw. der Quartiersmanager*in ist niedrigschwellige Anlaufstelle für Personen, die sich gerne ehrenamtlich engagieren möchten und organisiert sowie koordiniert darüber hinaus die Öffentlichkeitsarbeit in Bezug auf das Ehrenamt. Er bzw. sie spricht Personen gezielt an, um sie zum Ehrenamt, zu Eigeninitiative wie auch Selbsthilfe zu motivieren und unterstützt sie bei Bedarf. Ebenso zeigt sie bzw. er auf, dass Ehrenamt eine Einbindung in soziale Netzwerke bedeutet. Bei der Gewinnung neuer Ehrenamtlicher wird ein besonderer Fokus auf die Gruppe der „Babyboomer“ gelegt, die i. d. R. ein großes Erfahrungswissen mitbringen, das für die unterschiedlichsten Hilfebereiche bzw. zur Ausgestaltung von Angeboten wichtig ist (z. B. technisches Wissen, Kenntnis im Umgang mit Formularen und Anträgen, etc.). Auch sind Kontakte mit in den Stadtvierteln ansässigen Vereinen und Institutionen zielführend. Ebenso wird eine Zusammenarbeit mit dem Freiwil-

²⁹ Vgl. <https://www.freiwilligenzentrum-ingolstadt.de/ueber-uns>, Stand: November 2023. Sowie <https://www.ingolstadt.de/?object=tx%7c465.1846.1>, Stand: Dezember 2023.

³⁰ Vgl. <https://www.freiwilligenagentur-in.de/>, Stand: Dezember 2023.

³¹ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/?object=tx%7c465.3099.1>, Stand: Dezember 2023.

³² Vgl. Stadtteilzeitung Augustinviertel_38__2023, S. 18. Mach mit im Matthäus-Stift. Seniorenheim sucht Ehrenamtliche.

ligenzentrum Ingolstadt (bzw. der Freiwilligen Agentur) angestrebt, insbesondere um zu prüfen, welche Möglichkeit besteht ein Punktesystem für Hilfeleistungen (Leistungsleistungspunkte (LLP)) einzuführen. Der bzw. die Quartiersmanager*in sorgt außerdem dafür, dass die Anerkennungskultur ausgebaut und aufrechterhalten wird.

4.2.5 Beratung und Anlaufstellen

Die (älteren) Bürger*innen der beiden Stadtviertel wissen häufig nicht, an welche Stellen sie sich bei Fragen rund um das Alter wenden können. Dabei gibt es in der Stadt Ingolstadt viele Anlauf- und Beratungsstellen zu den Themen Finanzen, Wohngeld, Wohnberatung, Pflege und Unterstützung, Migration, Integration, Ehrenamt etc. Dies sind z. B. die Wohnberatungsstelle (vgl. Wohnen und Grundversorgung), der Pflegestützpunkt, die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB), Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände etc. Zum Teil gibt es auch Außensprechstunden im Stadtteiltreff (wöchentliche Migrations- und Integrationsberatung); ebenso kann bei Bedarf und vereinzelt eine aufsuchende Beratung erfolgen.

Das Stadtteilbüro Augustinviertel fungiert als eine Erstanlaufstelle und -beratung mit Lotsenfunktion für alle Bürger*innen.³³ Speziell für Fragen rund um das Thema Alter wünschen sich die Bürger*innen jedoch ein regelmäßiges, festes, wohnortnahes Beratungsangebot sowie entsprechende Anlaufstellen in ihren beiden Stadtvierteln. Ein Quartiersmanagement, das sich insbesondere um die Bedürfnisse und Belange von Senior*innen kümmert, kann eine Erstberatung und Weitervermittlung speziell für diese stark wachsende Gruppe übernehmen, vor allem in einem Büro im Stadtteiltreff aber auch regelmäßig in einem noch festzulegenden – für das Monikaviertel zentral gelegenem – Treffpunkt.

Weiterhin kann die bzw. der Quartiersmanager*in Außensprechstunden von weiteren Beratungsstellen organisieren. Im Rahmen des Expertenworkshops signalisierten hierfür einige Beratungsstellen bereits ihre Bereitschaft, bei Bedarf im Stadtteiltreff Augustinviertel (wie bereits jetzt in den beiden anderen Stadtteiltreffs in Ingolstadt) zu beraten.

Wie die Expert*innen berichten, besteht auch ein großer Bedarf an aufsuchender Beratung. Dies betrifft vor allem die Zielgruppe der älteren Personen mit Unterstützungs-, aber noch keinem Pflegebedarf, die vielfach allerdings schon nicht mehr so mobil sind. Vereinzelt erfolgt bereits eine aufsuchende Beratung (vgl. Beratung und soziale Netzwerke, s. o). Die Beratungsstellungen selbst verfügen nach eigenen Aussagen allerdings kaum über freie Kapazitäten, um eine solche aufsuchende Beratung auszuweiten bzw. (regelmäßig) durchführen zu können. Können aufsuchende Beratungen nicht in erforderlichem Maße erfolgen, so muss es Mobilitätsangebote (z. T. mit Begleitung) für diese Zielgruppe geben, um die Beratungsangebote trotz Einschränkung aufsuchen zu können.

³³ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Leben/Soziales-Wohnen/Stadtteiltreffs/Augustinviertel>, Stand: Dezember 2023.

Da sich die älteren Bürger*innen in beiden Stadtvierteln häufig viel zu spät bezüglich Themen wie Alter, Pflege und Unterstützung informieren, schlagen die Expert*innen auch präventive Beratungen vor, hier sind Exkursionen zur Ausstellung „barrierefreies Wohnen“ vorstellbar, da hier auch Hilfsmittel direkt ausprobiert werden können. In diesem Zusammenhänge kann auch das Thema Umzug angesprochen werden (vgl. Wohnen und Grundversorgung). Ein*e künftige*r Quartiersmanager*in könnte im Einzelfall auch Hausbesuche durchführen. Ein*e direkte*r Ansprechpartner*in kann (gerade bei Hausbesuchen) zur Inanspruchnahme von Hilfen und Angeboten motivieren. Auch können Probleme wie Altersarmut leichter erkannt werden.

Im Bürgerworkshop wurde angeregt, Beratungs- und Anlaufstellen in der Stadt Ingolstadt rund um das Thema Wohnen (im Alter), unter den Älteren in den beiden Stadtvierteln bekannt(er) zu machen. Dies wird insbesondere für das künftige Quartiersmanagement gelten, bei dem alle Fäden zusammenlaufen.

Das Quartiersmanagement wird eine neutrale, niedrigschwellige Anlaufstelle für die älteren Bürger*innen aus dem Augustin- und Monikaviertel sein. Es kennt die Beratungsstellen und Hilfenetzwerke sowohl in den beiden Stadtvierteln als auch auf der Ebene der Gesamtstadt, arbeitet eng mit ihnen zusammen und dient als Lotse im Hilfesystem. Insofern bietet dieses Erstberatung und vermittelt die ratsuchenden Senior*innen an die entsprechenden Stellen weiter. Das Büro des Quartiersmanagements wird im Stadtteiltreff im Augustinviertel angesiedelt sein; parallel dazu sollte die bzw. der Quartiersmanager*in zu festen Zeiten in einem noch festzulegenden Treffpunkt im Monikaviertel erreichbar sein. Sie bzw. er kann aber auch aufsuchende Beratung durchführen. Darüber hinaus organisiert das Quartiersmanagement Außensprechstunden von verschiedenen Beratungsstellen im Stadtteiltreff und organisiert bei Bedarf ggf. Mobilitätsangebote dorthin. Außerdem sollen Wege gefunden werden, die bestehenden Beratungsangebote bzw. -möglichkeiten bekannt(er) zu machen und zu bewerben. Um wirklich allen Älteren Zugang zu diesen Angeboten gewährleisten zu können, ist dabei immer auch die Möglichkeit von mehrsprachiger Beratung mitzudenken. Hierfür wäre denkbar, gemeinsam mit dem Quartiersmanagement im Konradviertel und unter Beteiligung der Integrationsbeauftragten sowie des Migrationsbeirates der Stadt Ingolstadt nach Lösungen zu suchen.

4.2.6 Information

Auf den Webseiten der Stadt Ingolstadt³⁴ sind zahlreiche Informationen zu Themen des Älterwerdens, zu bestehenden (Hilfs-)Angeboten, Anlaufstellen, Beratungsstrukturen etc. zusammengestellt, inklusive der Angebote (für Senior*innen) des Stadtteiltreffs Augustinviertel. Auch auf der Website www.netzwerk-altern-in.de des „Netzwerks selbstbestimmt Altern in Ingolstadt“ können stadtweite Angebote eingesehen werden. Auch hierfür erfolgt eine Verlinkung zum Stadtteiltreff Augustinviertel. Um im Internet die für sie relevanten Informationen entnehmen zu können, brauchen Senior*innen zum Teil Unterstützung (vgl. Digitalisierung und Umgang mit neuen Medien).

³⁴ Vgl. [www.ingolstadt.de/Leben in Ingolstadt/Senioren](http://www.ingolstadt.de/Leben%20in%20Ingolstadt/Senioren), Stand: Dezember 2023.

Informationen in Printform zu für Senior*innen relevante Themen und aktuelle Veranstaltungen erhalten die Bürger*innen der beiden Stadtviertel durch die Stadtteilzeitung Augustinviertel.³⁵ Diese geht zwei Mal im Jahr allen Haushalten zu. Sie erscheint in deutscher, türkischer und russischer Sprache. Auch die monatlich erscheinende Zeitschrift „plus60“, beinhaltet Wissenswertes und aktuelle Angebote für Senior*innen.

Beim Bürgerworkshop wurde jedoch deutlich, dass trotz der zur Verfügung stehenden Informationen viele Senior*innen keine Kenntnis über konkrete Anlaufstellen, Beratungs- und Hilfsangebote haben. Generell sehen die Bürger*innen es als sinnvoll an, dass die Informationen über unterschiedliche Kanäle (digital und in Printform sowie auf verschiedenen Wegen) verbreitet werden, um eine möglichst große Gruppe an Senior*innen in den beiden Stadtvierteln zu erreichen. Verbesserungsvorschläge sind, die Stadtteilzeitung Augustinviertel um eine eigene Seniorensseite zu erweitern. Zentrale Anlaufstellen, Beratungsangebote und sowie wichtige Telefonnummern könnten darin kompakt auf einer eigenen Seite und in mehreren Sprachen zusammengestellt werden. Auch regten die Bürger*innen an Informationen vermehrt in Schaukästen in Form von Aushängen an und vor Treffpunkten zu präsentieren, wie z. B. dem Stadtteiltreff und anderen hochfrequentierten Orten. Dies wird zum Teil auch bereits durchgeführt – es sollte jedoch auch mehr darauf hingewiesen werden.

Der Stadtteiltreff Augustinviertel ist nicht nur Erstanlaufstelle für alle Fragen, es werden dort auch Informationen zur Verfügung gestellt und vermittelt. Zum Beispiel liegen Notfall- und Vorsorgemappen in diversen Sprachen zum Mitnehmen bereit und es werden Informationsveranstaltungen und Vorträge zu Themen, die das Älterwerden betreffen, organisiert. So wurde beispielsweise in der Vergangenheit das Angebot des Pflegestützpunktes bei einer derartigen Veranstaltung vorgestellt. Diese Veranstaltungen sind fortzuführen. Insbesondere wünschen sich einige Senior*innen mehr Aufklärung und Informationen zum Thema Sicherheit und Schutz vor Betrüger*innen (Stichwort: Enkeltrick) aufgrund der Aktualität und Präsenz des Themas.

Das Quartiersmanagement kennt die Informationsangebote in den Stadtvierteln und auf Ebene der Gesamtstadt. Sie bzw. er stellt sicher, dass Informationen über unterschiedliche Kanäle (analog(/digital) transportiert werden, um eine möglichst große Gruppe an Senior*innen zu erreichen. In diesem Zusammenhang sollten auch Angebote zum Umgang mit den neuen Medien (Stichwort: Digitalisierung) forciert werden, um v. a. ältere und weniger technikaffine Senior*innen zur Nutzung und Annahme digitaler Informationen zu befähigen (vgl. Digitalisierung und Umgang mit neuen Medien). Daneben sind gemeinsam mit dem Stadtteiltreff Augustinviertel Informationsveranstaltungen für Senior*innen zu organisieren, z. B. zu relevanten Themen, wie „Enkeltrick“, Vorsorge, etc. Es könnte zudem eine eigene Seniorensseite in der Stadtteilzeitung Augustinviertel geschaffen werden, auf der zentrale und wichtige Anlaufstellen, Informationsquellen und ggf. Notfallnummern enthalten sind. Auch im Zusammenhang mit der Bereitstellung von

³⁵ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Leben/Soziales-Wohnen/Stadtteiltreffs/Augustinviertel/index.php?La=1&object=tx,465.3758.1&kat=&kuo=2&sub=0&NavID=2789.773>, Stand: Dezember 2023.

Informationsmaterialien achtet das Quartiersmanagement darauf, dass diese möglichst in mehreren Sprachen zur Verfügung stehen, um auch Senior*innen mit Migrationshintergrund zu erreichen.

4.2.7 Digitalisierung und Umgang mit neuen Medien

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Bedeutung neuer Medien im Hinblick auf Informationsbeschaffung zu Beratungsangeboten und Angeboten gesellschaftlicher Teilhabe wird es zunehmend wichtiger, Ältere am Ort auch im Umgang mit neuen Medien zu schulen bzw. diese dabei zu unterstützen. Angebote zum Umgang mit neuen Medien gibt es durch die Gruppe „Senioren im Netz“ (im Bürgerhaus Ingolstadt, Neuburger Kasten). Ebenso bietet die Volkshochschule Ingolstadt Kurse zur Mediennutzung von Senior*innen an. Allerdings wünschen sich die Senior*innen aus dem Augustin- und Monikaviertel vielmehr wohnortnahe Angebote in ihren Stadtvierteln.

Zur Schaffung entsprechender wohnortnaher Angebote wurden Kooperationen mit der Gruppe „Senioren im Netz“ wie auch der Volkshochschule vorgeschlagen, um deren Expertise zu nutzen. Allerdings wurde darauf hingewiesen, dass die Angebote der Volkshochschule kostenpflichtig sind und somit ggf. von einem Teil der Senior*innen nicht in Anspruch genommen werden (können).

Neben Kursen wünschen sich die Senior*innen aus dem Bürgerworkshop auch eine Art „Handy- oder Mediensprechstunde“, bei der technisch versierte Menschen (jüngere (z. B. Schüler*innen) oder ältere (z. B. (Neu-)Ruheständler*innen, die sich gut mit Technik auskennen) bei Bedarf um Rat oder eine konkrete Hilfestellung bei einem Technikproblem gefragt bzw. gebeten werden können.

Das künftige Quartiersmanagement wirkt bei der Schaffung eines oder mehrerer bedarfsgerechter wohnortnaher Angebote zur Erlernung oder Verbesserung des Umgangs mit neuen Medien mit. Neben Kursen ist dabei auch an eine Mediensprechstunde zu denken, die z.B. einmal wöchentlich in den Räumlichkeiten des Stadtteiltreffs Augustinviertel angeboten werden könnte. Beim Einrichten entsprechender Angebot arbeitet die bzw. der Quartiersmanager*in eng mit der Gruppe „Senioren im Netz“ und/oder mit der Volkshochschule zusammen.

4.3 Ortsangepasste Unterstützung und Pflege

Für Betroffene und Angehörige ist es oft eine Herausforderung, die für ihre spezielle Situation angemessenen Hilfs- und Unterstützungsleistungen zu finden und diese finanziell abzusichern. Die medizinischen, pflegerischen und sozialen Bedarfslagen sind komplex und je nach Wohnsituation sowie professionellem oder familiärem Unterstützungspotential unterschiedlich ausgeprägt. Daher ist ein Blick auf die pflegerische Versorgung, nachbarschaftliche Hilfen sowie die Entlastungsangebote für pflegende Angehörige bedeutend.

Eine Besonderheit in Ingolstadt und auch im Augustin- und im Monikaviertel ist der hohe Migrationsanteil, was sprachliche und kulturelle Herausforderungen gerade im Bereich der Unterstützung und Pflege mit sich bringt. In dieser Bevölkerungsgruppe sind viele Zugangswege zu sozialen Dienstleistungen im Alter unbekannt bzw. fremd. Generell nimmt im Alter die Inanspruchnahme von Unterstützungsangeboten ab, beson-

ders wenn die Wege weit und anstrengend sind. Es droht Einsamkeit und Hilflosigkeit, die sich bei physischen und psychischen Einschränkungen nochmals verstärken.

4.3.1 Unterstützung beim Wohnen zu Hause und nachbarschaftliche Hilfen

Die städtischen Wohnstrukturen (u. a. große Wohneinheiten, Hochhäuser bei gleichzeitig höher Mieterfluktuation) in der Stadt Ingolstadt und auch großen Teilen des Augustin- und des Monikaviertels führen häufig zu einer Anonymität unter Nachbarn, wie die Bürger*innen im Workshop berichten. Auf informelles nachbarschaftliches Hilfpotential, wie vielfach noch auf dem Land vorhanden, kann kaum zurückgegriffen werden. Eine Ausnahme stellen die Gebiete des „alten Monikaviertels“ mit Einfamilien- oder kleinen Mehrfamilienhäusern dar, in denen lange gewachsene nachbarschaftliche Strukturen bestehen. Hier beobachten die Expert*innen, dass sich die Bewohner*innen i. d. R. in Form von informeller nachbarschaftlicher Hilfe unterstützen.

In Fällen, in denen Ältere tatsächlich auf informelles Hilfpotential (z. B. Hilfe durch Nachbarn) zurückgreifen könn(t)en, fordern die Bürger*innen einen Abbau von Bürokratie. Hilfeleistende sollen in solchen Fällen einfacher eingesetzt und deren Leistungen auch unkomplizierter z. B. über den monatlichen Entlastungsbeitrag von 125 Euro, der allen Pflegebedürftigen ab Pflegegrad 1 zusteht, abgerechnet werden können. Hier sollte es bspw. eine Hilfestellung für die Umsetzung des Konzepts „Ehrenamtlich tätige Einzelpersonen“ geben.

Aufgrund der bestehenden Strukturen brauchen viele Senior*innen in den Stadtvierteln alternative Unterstützungsangebote bei alltäglichen Dingen, um auch bei aufkommendem Hilfebedarf weiterhin in der angestammten Wohnung leben zu können. Im Augustinviertel gibt es eine organisierte Nachbarschaftshilfe, die bekannt ist und auch gut angenommen wird – allerdings fast ausschließlich von Bürger*innen aus dem Augustinviertel. Diese Nachbarschaftshilfe ist eine Initiative des Stadtteilbüros Augustinviertel, das Ehrenamtliche an Hilfesuchende aus dem Augustin- und dem Monikaviertel vermittelt. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Hilfebedarf einmalig, vorübergehend oder regelmäßig ist.³⁶ Die Ehrenamtlichen der Nachbarschaftshilfe unterstützen und begleiten Hilfesuchende kostenlos, beispielsweise in Form von Einkaufshilfen, Begleitung zum Arzt und bei Behördengängen, oder beim Spazierengehen.³⁷

Bedarf an einer Ausweitung der Unterstützungsangebote sehen die Expert*innen bspw. im Zusammenhang mit dem immer komplexer werdenden Ausfüllen von Formularen, Anträgen und sonstigem, offiziellem Schriftverkehr. Um den Bürger*innen hierbei dennoch angemessene Hilfestellung anzubieten, wurde vorgeschlagen gezielt Ruheständler*innen (der Babyboomer-Generation) für ein Ehrenamt anzusprechen oder

³⁶ Vgl. <https://www.ingolstadt.de/Leben/Soziales-Wohnen/Stadtteiltreffs/Augustinviertel>, Stand: Dezember 2023.

³⁷ <https://www.ingolstadt.de/Leben/Soziales-Wohnen/Stadtteiltreffs/Augustinviertel/index.php?object=tx%7C465.3706.1&NavID=2789.773&La=1>, Stand: Oktober 2023.

zu gewinnen, die zuvor in diesen Berufsfeldern tätig waren. Darüber hinaus sind Schulungen seitens der Stadt Ingolstadt denkbar, sodass die Ehrenamtlichen stets auf dem „aktuellsten Stand“ sind und bleiben.³⁸

Im Workshop wurde die Nachbarschaftshilfe von vielen Bürger*innen als ein sehr wichtiges und positives Angebot wahrgenommen, das jedoch vielen Senior*innen in den Stadtvierteln Augustin- und Monikaviertel nicht bekannt sei. Es wurde empfohlen, wie bereits unter dem Gliederungspunkt „Information“ beschrieben, möglichst vielfältige Informationskanäle zu nutzen, um auch den Bekanntheitsgrad der Nachbarschaftshilfe unter den älteren Bürger*innen dauerhaft zu erhöhen. Den Bürger*innen im Monikaviertel soll bewusst gemacht werden, dass auch sie die Nachbarschaftshilfe im Augustinviertel nutzen oder sich dort engagieren können. Außerdem merken die Expert*innen an, dass obgleich zwischen den Mitarbeiter*innen der Nachbarschaftshilfe und den Bürger*innen eine Vertrauensbasis besteht, viele Senior*innen z. T. Hemmungen haben Hilfe anzunehmen. Daher sollte eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und direkte Ansprache z. B. bei (präventiven) Hausbesuchen erfolgen.

Unterstützung beim Wohnen zu Hause kann u. a. auch durch den Einsatz von Technik im Alter erfolgen. Die Senior*innen des Bürgerworkshops sprechen in diesem Zusammenhang das Thema mobile Notruftaster an und wünschen sich hierzu mehr Aufklärung und Informationen.

Das künftige Quartiersmanagement wird zusammen mit weiteren Akteuren nach Möglichkeiten suchen, wie innerhalb der informellen Nachbarschaftshilfe der Entlastungsbetrag möglichst oft zum Tragen kommen kann, zum Beispiel durch das Konzept „Ehrenamtlich tätige Einzelpersonen“ nach § 82 Abs. 4 Satz 2 Nr. 1 AVSG.³⁹ Hierzu sollen durch das Quartiersmanagement entsprechende Hilfestellungen für Senior*innen und potenzielle Helfer*innen geleistet werden, um dies umzusetzen.

Darüber hinaus unterstützt die bzw. der Quartiersmanager*in die Nachbarschaftshilfe Augustinviertel, um deren Angebote durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit unter den Senior*innen (insbesondere aus dem Monikaviertel und bei solchen, die Unterstützung benötigen) noch bekannter zu machen und Hemmungen abzubauen. Besonders bei aufsuchender Beratung bzw. präventiven Hausbesuchen (vgl. Beratung und soziale Netzwerke) können informiert und Hemmschwellen abgebaut werden. Sie bzw. er hilft ferner bei der Suche und Aktivierung von Ehrenamtlichen, u. a. für die Nachbarschaftshilfe, durch gezielte Ansprache, besonders auch für spezielle Bereiche, wie den offiziellen Schriftverkehr. Für Letzteres sind in Kooperation mit der Stadt Ingolstadt entsprechende Schulungen für Ehrenamtliche anregen.

Eine weitere Aufgabe des Quartiersmanagements wird es sein den Einsatz technischer Hilfsmittel bekannt(er) machen, die das Wohnen zuhause unterstützen und erleichtern. Hierbei ist seitens des Quartiersmana-

³⁸ Ggf. könnten Vorbilder aus anderen Kommunen herangezogen werden, wie beispielsweise der Elektroclub Bamberg, bei dem ebenfalls Ehrenamtliche aus ihren ehemaligen Berufsfeldern zum Einsatz kommen.

³⁹ Vgl. <https://www.einzelperson-bayern.de/>, Stand: Dezember 2023.

gement eine Zusammenarbeit mit den bereits erwähnten Angeboten zur Wohnberatung anzustreben, die zu diesen Hilfsmitteln beraten und eine Beantragung unterstützen können.

4.3.2 Entlastung von pflegenden Angehörigen

Zur Entlastung von pflegenden Angehörigen gibt es unterschiedliche Angebote in der Stadt Ingolstadt, die – zum Teil überregional – auch für Pflegebedürftige in den Stadtvierteln Augustin- und Monikaviertel zur Verfügung stehen. Von den Expert*innen genannt werden die Caritas-Tagespflege Ringsee (Ringsee (UBZ 41)) wie auch die Angebote der Fachstellen für pflegende Angehörige, die u. a. ein Betreuungsangebot für Menschen mit Demenz sowie Beratung anbieten. Daneben besteht durch die Pfarrei St. Augustin die Gruppe „pflegende Angehörige und Senioren“.

Die Expert*innen sehen allerdings Bedarf an weiteren Entlastungsangeboten. Dies betrifft zum einen niedrigschwellige (Betreuungs-)Angebote wie z. B. (ehrenamtliche) Helferkreise und Angehörigengruppen, zum anderen auch Tagespflege- und vor allem Kurzzeitpflegeplätze.

Ein Quartiersmanagement unterstützt unter Beratung des Pflegestützpunktes und der Fachstellen für pflegende Angehörige den Aufbau von wohnortnahen niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote. Auch wirkt sie bzw. er unter Weitergabe der ermittelten Bedarfseinschätzungen aus dem Expertenworkshop an die Stadtverwaltung darauf hin, die Versorgungssituation im Bereich Tages- und Kurzzeitpflege zu verbessern.

4.3.3 Ambulante Pflege und Versorgung

Das Angebot an ambulanter Pflege ist derzeit in beiden Stadtvierteln noch gut. Es gibt mehrere kleine ambulante Pflegedienste in den Vierteln bzw. angrenzenden Stadtteilen. Außerdem berichten die Bürger*innen, dass sie mit der Qualität der ambulanten pflegerischen Versorgung sehr zufrieden sind. Vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung warnen die Expert*innen allerdings vor zukünftigen Schwierigkeiten. Die Situation muss daher im Blick behalten werden. Auch soll kultursensible Pflege immer mitgedacht werden.

Während die rein pflegerische ambulante Versorgung in beiden Stadtvierteln aktuell noch ausreichend ist, übersteigt die Nachfrage nach hauswirtschaftlichen Hilfen bei weitem das bestehende Angebot – und das nicht nur in den beiden Stadtvierteln, sondern in der gesamten Stadt Ingolstadt.

Das Quartiersmanagement behält die ambulante Pflegesituation in den beiden Stadtvierteln im Blick und arbeitet bei Bedarf an Lösungen für eine adäquate häusliche Versorgung mit – insbesondere auch unter Berücksichtigung des Themas kultursensible Pflege. Außerdem wirkt sie bzw. er darauf hin, Lösungen oder Alternativen für das Problem fehlender hauswirtschaftlicher Hilfen zu entwickeln bzw. zu finden.

4.3.4 Stationäre Pflege

Das Angebot an stationären Pflegeplätzen ist in der gesamten Stadt Ingolstadt nicht ausreichend. Die Expert*innen berichten, dass zum Teil in einem (sehr) weiten Umkreis nach einem Pflegeplatz gesucht werden muss. Die Wahrnehmung der Bürger*innen ist hingegen, dass die Ausstattung mit stationären Pflegeeinrichtungen als gut zu bezeichnen ist.

Es gibt das Banater Seniorenzentrum Josef Nischbach („altes“ Monikaviertel) mit 40 stationären Pflegeplätzen und das Matthäus Stift Altenheim der Diakonie (116 Plätze verteilt auf vier offene Wohnbereiche)⁴⁰ im „neuen Monikaviertel“ (vgl. Wohnen und Grundversorgung).

(Ältere) Menschen mit Migrationshintergrund haben i. d. R. andere Vorstellungen und Wünsche, wie sie gepflegt werden möchten. Auf kultursensible Pflege muss daher geachtet werden.

Das künftige Quartiersmanagement hat die Angebots- und Nachfragesituation nach stationären Pflegeplätzen im Blick. Es wird ggf. Senior*innen und ihren Angehörigen eine Erstberatung geben und an relevante Stellen verweisen. Auch nach alternativen Lösungen zu einem Heimplatz kann gesucht oder es können diese aufgezeigt werden.

⁴⁰ Vgl. <https://dw-in.de/portfolio-items/matthaeus-stift/>, Stand: Dezember 2023.

5. Umsetzung des Quartierskonzepts

5.1 Partizipation

Für die Stadt Ingolstadt ist die Beteiligung von Akteuren der Seniorenarbeit (im weitesten Sinne) sowie von Bürger*innen die Basis für den Quartiersentwicklungsprozess:

Die Akteure der Seniorenarbeit kennen zum einen die Situation der älteren Bürger*innen sowie der Angehörigen und können Bedarfe gut einschätzen, zum anderen sind sie diejenigen, die Angebote bereitstellen und Unterstützung leisten. Auf ihren Einschätzungen und Vorschlägen, die sie beim Workshop am 14. November 2023 eingebracht haben, fußt unter anderem das vorliegende Konzept.

Dass Bürger*innen als Expert*innen in eigener Sache in den Quartiersentwicklungsprozess eingebunden werden und ihre Bedürfnisse und Ideen äußern, spielt eine entscheidende Rolle, damit bedarfsgerechte und zukunftsfähige Angebote in den Stadtvierteln entstehen können. Am 16. Oktober 2023 fand ein Bürgerworkshop statt, bei dem die derzeitige Situation der Senior*innen in unterschiedlichen Lebensbereichen eingeschätzt, Bedarfe und Bedürfnisse geäußert und Projektideen gesammelt wurden. Auch diese Ergebnisse fließen in das vorliegende Konzept ein. Eine kontinuierliche und intensive Bürgerbeteiligung bewirkt eine starke Identifikation mit dem „Quartiersprojekt“ und damit eine größere Bereitschaft, Fähigkeiten einzubringen und zur Gestaltung beizutragen. Eine Anregung zur Selbsthilfe und Eigeninitiative durch eine*n Quartiersmanager*in kann so auch noch besser gelingen. Aus diesen Gründen soll die Beteiligung interessierter Bürger*innen kontinuierlich weitergeführt werden.

Der Quartiersentwicklungsprozess ist grundsätzlich für jeden offen, eine Teilnahme möglichst vieler Akteure sowie Bürger*innen, auch Jüngerer ist erwünscht. Um eine breite Beteiligung zu ermöglichen sind eine transparente Gestaltung des Prozesses sowie frühzeitige und auf unterschiedlichen Wegen erfolgende Einladungen zu Veranstaltungen wichtig. Es soll regelmäßig über die Website der Stadt, digitale Medien des Stadtteiltreffs Augustinviertel sowie durch die Stadtteilzeitung und Aushänge zum aktuellen Stand und über anstehende Termine informiert und Akteure gezielt schriftlich eingeladen werden. Auch müssen Wege gefunden werden, um (älteren) Menschen mit Migrationshintergrund und mit geringen Deutschkenntnissen eine Beteiligung zu ermöglichen.

5.2 Projektmanagement und Kooperationen

Von den Expert*innen wurde eine intensivere Vernetzung der beiden Stadtviertel angeregt. Man treffe vielfach auf dieselben Problemstellungen, für die gemeinsame Lösungen gefunden und hierzu entsprechende Synergieeffekte genutzt werden könnten. Durch ein Quartiersmanagement für die Belange von Senior*innen beider Viertel kann dies erfolgen.

Auch zu anderen (Beratungs-) Strukturen wie beispielsweise dem Freiwilligenzentrum Ingolstadt oder der Wohnberatungsstelle der Stadt etc. soll eine intensive Vernetzung angestrebt werden, um gemeinsame

Lösungen zu entwickeln. Der Einbezug von der interessierten Bürgerschaft, Akteuren der Seniorenarbeit und weiteren Partner*innen wird auf unterschiedliche, den Zwecken angepassten Weisen, erfolgen:

Für eine Evaluation der bestehenden Angebote sowie die Weiterentwicklung des Quartierskonzepts können bspw. Workshops (Bürger*innen und/oder Expert*innen) und Informationsveranstaltungen mit Diskussion stattfinden.

Um Angebotslücken zu identifizieren und zu schließen, (teure) Doppelstrukturen zu vermeiden, gemeinsame Lösungen für Problemstellungen zu suchen und Synergieeffekte zu gestalten, v. a. in den Bereichen „gesellschaftliche Teilhabe“, „Betreuung“ und „Entlastung pflegender Angehöriger“ ist eine Vernetzung, Abstimmung und Koordinierung der bestehenden Akteure und Angebote durch das Quartiersmanagement anzustreben. Die bzw. der Quartiersmanager*in soll daher Verantwortliche und Engagierte regelmäßig zu „Runden Tischen bzw. Netzwerktreffen o. Ä.“ einladen. Neben der Weitergabe von Informationen zu Angeboten und Hilfeleistungen kann somit auch ein bedarfsgerechtes und verlässliches Angebots- und Hilfenetz für die älteren Bürger*innen aufgebaut und immer wieder angepasst werden.

Zur Umsetzung von konkreten Projekten sollen Arbeitsgruppen gegründet werden, welche ebenfalls eine zentrale Rolle zur Sicherstellung der Partizipation der Akteure sowie Bürger*innen spielen. Projektbezogen werden auch Partner*innen einbezogen wie z. B. Vertreter*innen von Wohnungsbaugesellschaften oder des Sozial- oder Gesundheitsamts. Dies muss vom Quartiersmanagement initiiert und geleitet werden.

Die Quartiersentwicklung wird als Chance gesehen, mit allen Beteiligten zusammen eine klare, vielseitige und zukunftsweisende Angebotsstruktur auf dem Weg zu altersgerechten Stadtquartieren zu schaffen und die bestehenden Angebote regelmäßig gemeinsam zu besprechen, zu vernetzen und zu reflektieren. Eine enge Zusammenarbeit mit den zuständigen Vertreter*innen der Stadt ist selbstverständlich.

Für die Koordination und Lenkung des Gesamtprozesses ist eine Steuerungsgruppe zu bilden, die vom Quartiersmanagement organisiert und geleitet wird. Zu diesem gehören neben der bzw. dem Quartiersmanager*in die Sprecher*innen der Arbeitsgruppen, Vertreter*innen der Stadt und ggf. weitere wichtige Akteure an. Die Steuerungsgruppe trifft sich regelmäßig, um sich auszutauschen. Sie ist für die Vernetzung der Themen und Maßnahmen aus den Arbeitsgruppen verantwortlich, behält alle Entwicklungsschritte im Blick und regt die Durchführung von Informationsveranstaltungen und Workshops sowie bei Bedarf die Aufnahme weiterer Themen an. Die Steuerungsgruppe ist außerdem für die Beteiligungs- und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich. Sie wird regelmäßig über die verfügbaren Medien zu den Entwicklungsschritten informieren. Veranstaltungen werden auch in der örtlichen Presse angekündigt und ggf. über sie berichtet.

Das Referat V und der Sozialausschuss werden in regelmäßigen Abständen über den Fortgang der seniorengerechten Quartiersentwicklung informiert.

Bayernweit wird das Quartiersmanagement an den regelmäßigen Netzwerkstreffen aller SeLa-geförderten Quartiersmanager*innen teilnehmen, welches regelmäßig durch die Koordinationsstelle „Wohnen im Alter“ organisiert wird.

5.3 Quartiersmanagement

In den obigen Ausführungen wird deutlich, dass es einer Person bedarf, die den Quartiersentwicklungsprozess speziell für Senior*innen in beiden Stadtvierteln in die Hand nimmt, steuert, koordiniert und voranbringt. Dies beinhaltet die kooperative Arbeit mit Ehrenamtlichen und hauptamtlichen Akteuren der Seniorenarbeit im weitesten Sinne. Es zielt auf die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Angebote in den Bereichen „Wohnen und Grundversorgung“, Beratung und soziale Netzwerke“ sowie „ortsangepasste Unterstützung und Pflege“ und die Gewährleistung der Umsetzungsbausteine „Partizipation“ und „Kooperation“.

Gleichzeitig ist eine wichtige Funktion des Quartiersmanagements, niedrigschwellige Anlauf- und Ansprechstelle für die älteren Bürger*innen vor Ort sowie für deren Angehörige zu sein und darüber hinaus ggf. eine aufsuchende Beratung bzw. präventive Hausbesuche durchzuführen.

Hintergrundinformationen

Wie bereits in Kapitel 1.1 dargestellt, gibt es seit diesem Jahr u. a. im Augustinviertel das Projekt Quartiersentwicklung Augustinviertel. Dieses entstand ursprünglich im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“, in das neben zwei weiteren Stadtvierteln auch das Augustinviertel aufgenommen wurde. Bei dem Quartiersmanagement der „Quartiersentwicklung Augustin-, Konrad- und Piusviertel“ wird allerdings die gesamte Bevölkerung in den Blick genommen. Bei dem vorliegenden Konzept und dem gleichnamigen Begriff „Quartiersmanagement“ werden insbesondere die Bedürfnisse der immer größer werdenden Gruppe der älteren Menschen berücksichtigt. Außerdem wird das an das Augustinviertel angrenzende Monikaviertel miteingeschlossen. Gerade im Monikaviertel sind Strukturen zu entwickeln. Es soll eine enge Anbindung an und Kooperation mit dem bereits bestehenden „allgemeinen“ Quartiersmanagement angestrebt und an dessen Erfahrungen angeknüpft werden.

Das Konradviertel im Stadtbezirk Nordost hat bereits ein Quartiersmanagement, das insbesondere die Bedürfnisse älterer Menschen berücksichtigt und das mit dem Quartiersmanagement der ehemaligen „sozialen Stadt“ verknüpft wird. Mit den Quartiersmanagerinnen im Stadtteiltreff Konradviertel soll daher ebenfalls eine enge Zusammenarbeit stattfinden.

Die jeweilige räumliche Nähe (alle Quartiersmanager*innen haben in den Stadtteiltreffs ihre Büros bzw. werden sie dort beziehen) erleichtert die Zusammenarbeit. Die Stadtteiltreffs dienen bereits jetzt als Anlaufstellen und sollen weiterhin für alle Belange eine erste Anlaufstelle sein. Auch finden hier Außensprechstunden von Beratungsstellen statt. Das Büro des neuen Quartiersmanagements wird daher im Stadtteiltreff Augustinviertel verortet sein. Damit kann die dort vorhandene Infrastruktur genutzt werden und eine enge Vernetzung mit dem bestehenden Quartiersmanagement „(ehem.) Soziale Stadt Augustinviertel“

synergetisch betrieben werden. In einem neuen Treffpunkt im Monikaviertel könnte das Quartiersmanagement ggf. Beratungssprechstunden anbieten, um weite Wege für die Bewohner*innen des Monikaviertels zu vermeiden.

Person und Aufgaben

Für diese umfangreiche und verantwortungsvolle Aufgabe sollen zusätzliche Personalstunden für eine*n Sozialpädagoge*in (oder vergleichbare Qualifikation) bereitgestellt werden. Das bereits bestehende Quartiersmanagement der „Quartiersentwicklung im Augustinviertel“ mit bisher 50 Wochenstunden verteilt auf zwei Quartiersmanagerinnen wird um 15 Wochenstunden erhöht. Aufgrund der vielschichtigen Bedarfe und Wünsche, welche die Erhebungsverfahren ergeben haben, wird das neue Projekt „seniorengerechtes Quartiersmanagement“ gestartet. Die 15 Wochenstunden stehen ausschließlich für den Aufbau und die Umsetzung eines seniorengerechten Quartiers in den beiden Unterbezirken Monika- und Augustinviertel zur Verfügung und sollen nach Auslaufen der Förderperiode verstetigt werden. Die Finanzierung für die zusätzlichen Personalkosten sind in den Haushaltsplanungen der Stadt Ingolstadt berücksichtigt und wurden vom Stadtrat genehmigt.

Eine **erste Grundlage für die zukünftigen Arbeiten** bilden die Ergebnisse der beiden Workshops (Bürger*innen und Expert*innen) und das hier **vorliegende Konzept mit daraus abgeleiteten möglichen Maßnahmen**. Zunächst müssen der Aufbau der Arbeitsstrukturen (Arbeitsgruppen etc.) und die Umsetzung der Maßnahmen Schritt für Schritt erfolgen. Einige Maßnahmen werden in relativ kurzer Zeit in die Wege geleitet werden, andere werden für die Initiierung und Umsetzung eine längere Zeitspanne in Anspruch nehmen (siehe Tabelle). Insgesamt ist die Quartiersentwicklung ein langjähriger, fortlaufender Prozess.

Die aufgezeigten möglichen Tätigkeitsfelder des Quartiersmanagements sollen dabei unter Einbezug und Mitwirkung der entsprechenden Arbeitsgruppen und des Steuerungsgremiums stattfinden. **Die Arbeit der bzw. des Quartiersmanager*in soll aus diesen Gruppen heraus bestmögliche haupt- und ehrenamtliche Unterstützung erfahren.**

Übersicht der angedachten Aufgaben im Quartiersmanagement

| Mögliche Aufgaben | Kurzfristig (bis 6 Monate) | Mittelfristig (bis 2 Jahre) | Langfristig (bis 4 Jahre und länger) |
|--|----------------------------------|--------------------------------|--|
| Lenkung und Koordination der Quartiersentwicklung (Arbeitsgruppen und Steuerungsgruppe) | X | X | X |
| Gründung und Etablierung eines Unterstützungsnetzwerks der relevanten Akteure | X | X | X |
| Partizipation von Bürger*innen gewährleisten | X | X | X |

| Mögliche Aufgaben | Kurzfristig (bis 6 Monate) | Mittelfristig (bis 2 Jahre) | Langfristig (bis 4 Jahre und länger) |
|--|---|--|---|
| Kontaktaufnahme mit der Koordinationsstelle „Wohnen im Alter“, Teilnahme an den jährlichen Vernetzungstreffen | X | X | X |
| Regelmäßiger Erfahrungsaustausch mit anderen Quartiersmanager*in/ Generationenmanagern (Schwarmintelligenz nutzen) | X | X | X |
| Wohnen und Grundversorgung | | | |
| Wohnberatung/Wohnungsanpassung | | | |
| Das Prüfen der Möglichkeit eines Nachrüstens von Bestandsbauten mit Aufzügen anregen | | X | |
| Bekanntmachung der Möglichkeiten zur Wohnraumberatung, Erstberatung bei (präventiven) Hausbesuchen, ggf. Gruppenbesuche Ausstellung „barrierefreier Wohnraum“ organisieren | X | X | X |
| Vermittlung von Wohnberatung, ggf. auch mit Übersetzern | | X | X |
| Bedarfsgerechte Wohnangebote | | | |
| Gründung einer Arbeitsgruppe mit Bürgern, Wohnbaugesellschaften und Entscheidern der Stadt, um „bedarfsgerechte Wohnangebote“ zu schaffen | X | X | X |
| Wohnungstauschprojekte bekannt machen | X | X | X |
| Kenntnisse über andere Wohnformen (z.B. Senioren- Wohngemeinschaften, Mehrgenerationenwohnen...) aneignen und vermitteln | | X | X |
| Generationengerechtes Wohnumfeld | | | |
| Aufnehmen und Weitergabe von Anregungen zur Verbesserung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum | X | X | X |
| Weiter- bzw. Durchführung von Ortsbegehungen, v. a. im Monikaviertel | | X | X |
| Mit der Stadt und ggf. weiteren Akteuren, die Ergebnisse der Ortsbegehung prüfen und Maßnahmen umsetzen | | X | X |
| Versorgungsinfrastruktur | | | |
| Den Einkaufsservice und -bus des Malteser Hilfsdienstes auf verschiedenen Wegen bekannt machen und Hemmungen abbauen diesen anzunehmen (vgl. Mobilität) | X | X | X |
| Geeignete Mobilitätsangebote bei Arztbesuchen, Hilfen bei digitaler Einreichung von Rezepten und/oder Patensysteme schaffen | | X | |
| Mobilität | | | |
| Eruieren einer Wiedereinführung des Angebots von Mobilitätshelfer*innen | | X | |

| Mögliche Aufgaben | Kurzfristig (bis 6 Monate) | Mittelfristig (bis 2 Jahre) | Langfristig (bis 4 Jahre und länger) |
|---|---|--|---|
| Hinwirken auf eine Ausweitung des Einkaufsbusses (z. B. Fahrten zum Friedhof) | X | X | |
| Unterstützung bei der Suche nach Ehrenamtlichen für individuelle Fahr- und Begleitdienste der Nachbarschaftshilfe | X | X | X |
| Beratung und soziale Netzwerke | | | |
| Soziale und gesellschaftliche Angebote/Teilhabe | | | |
| Bedarfe an sozialen, kulturellen sowie Bildungsangeboten evaluieren und neue Ideen aufnehmen | X | X | X |
| Anbieter*innen von Programmen der Seniorenarbeit bzw. generationenübergreifender Angebote zusammenbringen („Runder Tisch „Gesellschaftliche Teilhabe“) | | X | X |
| Insbesondere hinwirken auf die Schaffung neuer Angebote im Monikaviertel und für bestimmte Zielgruppen | X | X | |
| Treffpunkte | | | |
| Unterstützung der Suche nach einem neuen Treffpunkt im Monikaviertel | X | X | |
| Untersuchung von Möglichkeiten zur Einrichtung eines Tagescafés; ggf. Öffnung von gastronomischen Angeboten der Pflegeheime | X | X | |
| Organisation von Mobilitätsangebote für Senior*innen | X | X | X |
| Mitwirken beim Aufbau eines ortsnahen Mittagstisches | X | X | |
| Politische Teilhabe | | | |
| Auf die Bereitstellung eines barrierefreien Wahllokals im Monikaviertel hinwirken, ggf. die Kommission für Seniorenarbeit der Stadt Ingolstadt einschalten | X | X | |
| Ehrenamt | | | |
| Durch Öffentlichkeitsarbeit für das Ehrenamt werben | X | X | X |
| Gewinnung (durch gezielte Ansprache, Motivierung der „Babyboomer“) und Anerkennung von Ehrenamtlichen | X | X | X |
| Beratung und Anlaufstellen | | | |
| Neutrale, niedrigschwellige Anlaufstelle für Beratung der älteren Bürger*innen; Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit Erstberatung und Weitervermittlung, im Einzelfall auch gezielt aufsuchend und bei präventiven Hausbesuchen | X | X | X |
| Außensprechstunden von verschiedenen Beratungsstellen im Stadtteiltreff organisieren | X | X | X |

| Mögliche Aufgaben | Kurzfristig (bis 6 Monate) | Mittelfristig (bis 2 Jahre) | Langfristig (bis 4 Jahre und länger) |
|---|---|--|---|
| Beratungsmöglichkeiten bekannt machen | X | X | X |
| Information | | | |
| Sicherstellen, dass (mehrsprachige) Informationen über unterschiedliche Kanäle transportiert werden/Informationsveranstaltungen organisieren | X | X | X |
| Eigene Seniorensite in der Stadtteilzeitung mit relevanten Anlaufstellen, Informationsquellen und wichtigen Telefonnummern | X | X | |
| Digitalisierung und Umgang mit neuen Medien | | | |
| Mitwirkung bei der Schaffung von Angeboten zum Umgang mit neuen Medien | X | X | |
| Ortsangepasste Unterstützung und Pflege | | | |
| Unterstützung beim Wohnen zu Hause und nachbarschaftliche Hilfen | | | |
| Nach Möglichkeiten suchen, wie innerhalb der informellen Nachbarschaftshilfe der Entlastungsbetrag möglichst oft zum Tragen kommen kann | X | X | |
| Das Angebot der Nachbarschaftshilfe bekannt machen und Hemmungen abbauen Potenzielle Helfer*innen für die Nachbarschaftshilfe durch Öffentlichkeitsarbeit und gezielte Ansprache zu Ehrenamt motivieren, besonders auch in speziellen Bereichen wie offiziellem Schriftverkehr Schulungen für Ehrenamtliche anregen | X | X | X |
| Ausweitung der Nachbarschaftshilfe ins Monikaviertel | X | X | |
| Technische Hilfsmittel bekannt machen, die das Wohnen zuhause unterstützen | X | X | |
| Entlastung von pflegenden Angehörigen | | | |
| Wohnortnah niedrigschwellige Betreuungs- und Entlastungsangebote initiieren und bei der Suche nach ehrenamtlichen Helfer*innen mitwirken | X | X | X |
| Darauf hinwirken, dass professionelle Angebote wie Tages- und Kurzzeitpflege geschaffen werden | X | X | X |
| Ambulante Pflege und Versorgung | | | |
| Die Situation der ambulanten Pflege im Blick behalten (Berücksichtigung des Themas kultursensible Pflege) | X | X | X |
| Die Suche nach Lösungen oder Alternativen für das Problem fehlender hauswirtschaftlicher Hilfen vorantreiben | X | X | X |
| Stationäre Pflege | | | |
| Angebot und Nachfrage nach Pflegeplätzen im Blick behalten, an beratende und relevante Stellen wie z.B. Pflegestützpunkt verweisen. Ggf. alternative Lösungen aufzeigen, auf kultursensible Angebote achten | X | X | X |

6. Entwicklungsperspektive und Nachhaltigkeit

Die Stadt Ingolstadt möchte in gemeinsamer Anstrengung mit Akteuren der Seniorenarbeit und mit Bürger*innen aller Generationen erreichen, dass Ältere auch künftig möglichst selbstbestimmt in ihrer vertrauten Umgebung wohnen bleiben können, dabei gut versorgt sind und bedarfsgerechte Angebote vorfinden.

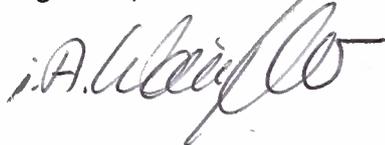
Aufgrund der demografischen Entwicklung und sich wandelnder Familienstrukturen mit dadurch sinkendem Unterstützungspotential innerhalb der Familien, werden tragende soziale Strukturen im Sozialraum und die Vernetzung von Akteuren langfristig von großer Bedeutung sein. Die durch die Einrichtung und Aufrechterhaltung der o. g. Arbeitsgremien soll der Prozess der altersgerechten Quartiersentwicklung vorangebracht und nachhaltig verankert werden.

Die Stadt Ingolstadt ist bereit, auch nach der Anschubfinanzierung ein Quartiersmanagement vorzuhalten.

7. Antrag auf eine Anschubfinanzierung eines Quartierskonzepts unter besonderer Berücksichtigung älterer Menschen

Für die Anfangszeit, und bis einige Maßnahmen umgesetzt, bekannt gemacht und Strukturen gefestigt sind, wird mit einem größeren Zeit- und Sachaufwand für das neue Quartiersmanagement gerechnet. Um die umfangreichen Maßnahmen durchführen zu können, die nötig sind, um ein Quartiersmanagement zukunftsorientiert und seniorenfreundlich zu gestalten, beantragen wir hiermit beim Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales eine Anschubfinanzierung.

Ingolstadt, den 15.12.2023



Familienbeauftragte,
Leitung Stabsstelle Quartiersentwicklung der Stadt Ingolstadt
Angela Weingärtner

Anhang und weitere Informationen

- Protokoll des Expertenworkshops
- Protokoll des Bürgerworkshops
- Stadtratsbeschluss